AIT DIALOG

Aktuelles aus dem Architekturnetzwerk der GKT **7/8** 2016

AIT [AWARD]

Best in Interior and Architecture 2016

Der AIT Award 2016

Brauchen wir noch einen weiteren Architekturwettbewerb? Das haben wir uns, von der AIT und AIT-Dialog, vor fünf Jahren gefragt, als die ersten Ideen zu einem AIT Award diskutiert wurden. Verlage, Verbände und Industrieunternehmen loben bereits zahlreiche Wettbewerbe aus, die sich an Architekten wenden – allerdings immer mit verschiedenen Schwerpunkten. Ob regional oder national, unter Verwendung bestimmter Materialien, den Innenraum oder die Fassade fokussierend …
Was unserer Meinung nach fehlte, war ein internationaler Innen-/Architekturpreis! Damit sollte nicht nur eine Lücke im Wettbewerbswesen für Architekten und Innenarchitekten geschlossen werden, wir konnten damit auch an die eigene Verlagstradition anknüpfen. Als vor 126 Jahren der Verleger Alexander Koch in Darmstadt unsere Vorgängerzeitschrift „Innen-Dekoration" gründete, war es sein erklärtes Ziel, der Architektur und deren Innenräumen ein Forum zu bieten, das der allumfänglichen Gestaltungskraft – vom Hochbau über die Innenarchitektur bis zum Möbelentwurf – eine angemessene Bedeutung einräumt.
Schon lange lautet der Titel nicht mehr Innen-Dekoration, aber immer noch veröffentlichen wir – inzwischen unter dem passenderen Titel AIT – Architektur Innenarchitektur Technischer Ausbau – Architekturprojekte mit Fokus auf den Innenraum aus aller Welt! Und genau dafür sollte der AIT Award stehen: Er vereint internationale Innenarchitektur und Architektur in einem einzigen Preis – und das bereits zum dritten Mal!

Petra Stephan, Chefredakteurin AIT

Schon die Teilnehmerzahlen der ersten Wettbewerbe 2012 und 2014 waren überwältigend und zum AIT Award – Best in Interior and Architecture 2016 wurden 782 Arbeiten aus 35 Ländern in zehn Kategorien eingereicht!
Zu den üblichen acht Kategorien kamen in diesem Jahr erstmals zwei Sonderkategorien hinzu: Affordable Living und Newcomer. In der Kategorie Newcomer überzeugte unter anderem das Projekt Guga S'thebe Theatre in Kapstadt, das von deutschen Hochschulen und der AIT begleitet und gefördert wurde. Auf Initiative der Jury wurde hierfür der Sonderpreis AIT Award - Special best worldwide prize vergeben.
Die Preisträger kommen in diesem Jahr aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Schweden, Litauen, Österreich, Schweiz, Italien, den Niederlanden, Kanada und Südafrika. Viele von ihnen waren am 16. März 2016 zur Preisverleihung, die im Rahmen der Messe Light + Building in Frankfurt/Main stattfand, von weit her angereist, um gemeinsam die Ergebnisse zu feiern.
Möglich wird so ein umfangreiches Projekt nur mit der Unterstützung vieler. AIT-Dialog hat nicht nur die Jury-Sitzung in dem wunderbaren Raum der Kirche St. Katharinen möglich gemacht, sondern auch die Preisverleihung auf der Light + Building 2016 organisiert. Unser besonderer Dank gilt der Messe Frankfurt und unseren Partnern aus der Industrie: Artemide, dorma+kaba, Gira und XAL – und natürlich allen Innenarchitekten und Architekten, die ihre Projekte zum 3. AIT Award – Best in Interior and Architecture eingereicht haben. Wir freuen uns auf den nächsten Wettbewerb 2018!

Kristina Bacht, Verlagsleiterin GKT

AIT-Award – Special best worldwide prize S. 12-13

Peter Behrens School of Arts
RWTH Aachen University
Georgia Institute of Technology
imagine structure
CS Studio

Living S. 10-15

Éric Lapierre Architecture
Paleko ARCH studjia
Robertneun Architekten

Hotels / Restaurants S. 16–19

AllesWirdGut
ingenhoven architects
Mierta&Kurt Lazzarini Architekten

Retail / Trade Fair Design S. 20–25

team.breathe.austria
March Gut Industrial Design
Astrid Bornheim Architektur
UAU collectiv

Büro / Verwaltung S. 26–29

Atelier Kempe Thill
Cukrowicz Nachbaur Architekten
BeL Sozietät für Architektur

Gesundheit / Pflege S. 30–31

a+ samueldelmas

Sport / Freizeit S. 32-35

modulorbeat
Auer Weber
stifter + bachmann

Öffentliche Bauten / Bildung S. 36–41

Riegler Riewe Architekten
Andreas Heller Architects & Designers
Schilling Architekten
pfp architekten

Industrie / Gewerbe S. 42–44

Archea Associati
gerner°gerner plus
Riegler Riewe Architekten

Affordable Living S. 45–48

Atelier Kempe Thill
Berger + Parkkinen Architekten
querkraft architekten
ARGE D1 Architekten

Newcomer S. 49–50

CS Studio und andere
Wirth Architekten

Jan Störmer (Juryvorsitzender)

Nach „Abenteuerjahren" auf einem Stückgutfrachter und Reisen durch die USA und Kanada studierte Jan Störmer in Bremen, Delft und Hamburg Architektur. 1970 gründete er sein erstes Architekturbüro. Störmer Murphy and Partners führt er mit Martin Murphy und Holger Jaedicke in Hamburg. Das Büro auf der Hamburger Fleetinsel hat 48 Mitarbeiter.
www.stoermer-partner.de

Petra Stephan

Petra Stephan absolvierte nach dem Abitur ein Tageszeitungsvolontariat und studierte im Anschluss daran Architektur und Städtebau an der Universität in Stuttgart. Bevor sie 2000 die Ressortleitung der Architekturfachzeitschrift AIT übernahm, arbeitete sie in verschiedenen Büros und selbstständig als freie Architektin. Seit 2013 ist sie Chefredakteurin der AIT.
www.ait-online.de

Michaela Wolf

Nach ihrem Studium in Innsbruck, London und in Mailand gründete Michaela Wolf 2005 mit Gerd Bergmeister in Brixen das Büro bergmeisterwolf. Für die Architekten geht es um das Erfassen und Begreifen von Bildern mit ihren Wirkungen und Färbungen. Diese sehen sie als ortsbezogen und kulturell bedingt: „Nicht an einem Ort sollst du bauen, sondern den Ort sollst du bauen."
www.bergmeisterwolf.it

Stephen Kausch

Stephen Kausch, 1968 in Peine geboren, studierte Architektur an der Muthesius-Hochschule für Kunst und Gestaltung in Kiel. Neben freien Tätigkeiten als Fotograf und Architekt erweiterte er sein Tätigkeitsspektrum um eine Beschäftigung in einem Landschaftsarchitekturbüro. 2013 erfolgte mit Peter Dinse, Johann Zurl und Nicolas Britsch die Gründung von DFZ Architekten.
www.dfz-architekten.de

Titus Bernhard

Seit 1995 ist Titus Bernhard national und international tätig. Die Reduktion auf das Wesentliche und eine minimalistische Architektursprache zeichnen seine Arbeiten aus, verbunden mit höchsten Ansprüchen. Seine Architektur entwickelt sich aus der Klassischen Moderne hin zu einer eigenständigen phänomenologischen Architektursprache.
www.bernhardarchitekten.com

Bettina Kratz

Bettina Bratz studierte Innenarchitektur an der Fachhochschule Düsseldorf und Interior Design an der Parson School of Design New York. 2005 gründete sie mit ihrem Partner, dem Kommunikationsdesigner und Fotografen Markus Kratz, das eigene Büro kplus konzept. Das interdisziplinäre Team steht für die Symbiose von Planung und Gestaltung von Innenräumen.
www.kplus-konzept.de

Joachim Schultz-Granberg

Nach dem Studium der Architektur an der TU Berlin und der TU Delft war Joachim Schultz-Granberg wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet für Städtebau und Architektur an der TU Berlin. Zudem arbeitete er als Projektleiter im Büro KCAP in Rotterdam. Seit 2001 ist Joachim Schultz-Granberg freiberuflich tätig mit Schwerpunkt auf Städtebau und Architektur.
www.fh-muenster.de

Kamiel Klaasse

Kamiel Klaasse gründete 1997 mit Pieter Bannenberg, Walter van Dijk und Mark Linnemann das Büro NL Architects. Das Büro setzt sich immer wieder mit dem Thema Alltag und den sozialen, teilweise auch performativen Möglichkeiten von Stadt und Architektur auseinander. Die Architekten loten aus, wie der Einzelne im Stadtraum interagieren und aktiv werden kann.
www.nlarchitects.nl

Alexander Nägele

Nach seinem Studium an der FH Augsburg gründete Alexander Nägele 2000 mit Jörg Schießler ein Architekturbüro in Augsburg. 2007 zog SoHoArchitektur nach Memmingen um. Neben seiner Tätigkeit als Architekt hatte Alexander Nägele diverse Lehraufträge an der Hochschule Augsburg und Biberach inne und ist seit 2011 Delegierter der Bayerischen Architektenkammer.
www.soho-architektur.de

Zu Gast in der Kirche St. Katharinen in Hamburg

In der Hamburger Kirche St. Katharinen kamen im Februar 2016 zu früher Stunde die achtköpfige Jury des AIT Award 2016, die Sponsoren Artemide, Dorma, Gira und XAL sowie das Team von AIT-Dialog zusammen. Hier, in einem Ruhepol inmitten der Stadt, bot sich ein faszinierendes Bild: Knapp 800 Boards im DIN-A0-Format füllten das ehrwürdige Kirchenschiff wie in vergangenen Tagen die gläubigen Christen der Hansestadt. Die Jurymitglieder bewegten sich gemeinsam mit Frank Busch (Artemide), Joachim Zerfass (Dorma) und Alexandra Schmitz (Gira) in mehreren Durchgängen durch den weitläufigen Parcours der Arbeiten. 782 Projekte aus 35 Nationen waren eingereicht worden, darunter Büros aus Australien, Singapur, China, Japan und den USA. Um der Fülle an Abgaben gerecht zu werden, hatte der Juryvorsitzende Jan Störmer (Störmer Murphy and Partners) zuvor die Juroren in vier Gruppen unterteilt. Jede bearbeitete zwei Themenbereiche zur Erstauswahl. Die Platzierungen in den zehn Kategorien bestimmte die Jury wiederum gemeinsam. Mit Newcomer und Affordable Living wurden in zwei neu eingeführten Kategorien Auszeichnungen vergeben.

Siegerehrung im Rahmen der Light + Building

Zur Preisverleihung der AIT-Award 2016 kamen am 16. März Nominierte und zahlreiche Gäste in den Panorama-Saal des Frankfurter Messegeländes, um während der Light + Building die Besten aus Architektur und Innenarchitektur zu küren. In ihrer Begrüßungsansprache betonte AIT-Chefredakteurin Petra Stephan, dass die fundierte Verbindung von Architektur und Innenarchitektur nicht nur einer Fachzeitschrift, sondern auch einer Auszeichnung gut zu Gesicht stehe. Die achtköpfige internationale Jury war vollständig angereist und vergab in zehn Kategorien die Preise. Der Juryvorsitzende Jan Störmer (Störmer Murphy and Partners) verglich in seiner Rede die Auseinandersetzung mit den internationalen Projekten mit einer „Wanderung um die Welt". Anschließend übergab Störmer an Clint Abrahams (CS Studio), der eigens aus Südafrika angereist war, um über das Guga S'thebe Theatre im Township Langa bei Kapstadt zu berichten. Die anschließende Preisvergabe wurde von Kristina Bacht, Verlagsleiterin GKT und Kuratorin der AIT-ArchitekturSalons, moderiert. Im Frühjahr wurden noch einmal alle nominierten Projekte in den AIT-ArchitekturSalons von Hamburg und Köln gezeigt.

Peter Behrens School of Arts
Deutschland
www.pbsa.hs-duesseldorf.de

RWTH Aachen University, Lehrstuhl für Gebäudelehre
Deutschland
www.arch.rwth-aachen.de

Georgia Institute of Technology
Vereinigte Staaten von Amerika
www.gatech.edu

Guga S‘thebe Theatre, Kapstadt

In Langa, einem der ältesten Townships Südafrikas, entstand nach Ende der Apartheid in den 1990er-Jahren das Kulturzentrum Guga S‘thebe. Geplant wurde es von der südafrikanischen Architektin Carin Smuts, die sich bereits zur Zeit der Apartheid für die Bewohner Langas engagiert hatte. Als programmatisch bedeutsame Vervollständigung ist nun das Guga S‘thebe Theatre dazugekommen: Ein Aufführungsort für Theater, Tanz, Konzerte, Ausstellungen, Unterricht etc. mit einem Schwerpunkt auf der Arbeit mit Kinder- und Jugendlichen. Entstanden ist es als Teil eines akademischen design build programs: Studierende mehrerer Architekturschulen aus Südafrika, Deutschland und Amerika haben das Theater entworfen und gebaut in Zusammenarbeit mit Architekten aus Kapstadt, Fachingenieuren, dem Kulturamt der Stadt Kapstadt und den Nutzern vor Ort. Der Fokus bei Entwurf und Realisierung lag auf der Verwendung lokaler, traditioneller und recycelter Materialien. In Verbindung mit innovativen lowtech-Konstruktionsweisen

imagine structure GmbH
Deutschland
www.imagine-structure.com

CS Studio Architects
Südafrika
www.csstudio.co.za

liegt ein großes Potenzial für zeitgemäßes kostengünstiges Bauen in Südafrika. Ein Ring von elf versetzt gestapelten ausgemusterten Seefrachtcontainern bildet den zentralen Theaterraum. Zur Verbesserung des Innenklimas wurden die Containerwände mit einer thermischen Hülle aus vor Ort vorgefertigten Leichtlehmpaneelen gedämmt. Die äußere sichtbare Fassadenebene, die den Witterungsschutz bietet und gleichzeitig die Identität des Gebäudes generiert, wurde aus wiederverwendeten Brettern von Obstkisten aus der lokalen Landwirtschaft erstellt. Die Oberfläche entstand aus der Beschäftigung mit der Ornamentik traditioneller, ursprünglich aus dem Kongo stammenden Shoowa-Textilien. Konsequenterweise sind auch alle Inneneinbauten für Akustik und Möblierung aus wiederverwendeten Materialien hergestellt. Aus dem Juryurteil: „Kernstück des Projekts ist ein Verständnis von Architektur als soziale Verantwortlichkeit, die mit eigenen Händen in allen Konsequenzen umgesetzt wird. (...) Die unmittelbare Erfahrung der Projekte prägte die Studenten nachhaltig, aber auch die südafrikanischen Helfer, Bewohner des Townships und deren Familien. Studierende lernen, die eigenen Entwürfe auch selbst auszuführen, mit allem, was dazu gehört: Improvisation und ein Bewusstsein für Materialökonomie. Zugleich entwickelten sie ein ausgeprägtes Gespür für bauliche Qualität und Angemessenheit. Die lokalen Jugendlichen und erwachsenen Helfer erlernen eigenverantwortliches und selbstbewusstes Handeln sowie einen nachhaltigen Umgang mit Material.“ *loh*

Mehrfamilienhäuser, Lyon

Éric Lapierre Architecture
Frankreich
www.ericlapierre.com

Im Zentrum Lyons realisierte Éric Lapierre Architecture zwei frei stehende Quader, die zusammen 86 Wohnungen beherbergen. Die klare Fassade der Kuben wird durch unzählige, frei angeordnete Öffnungen verschiedener Größe geprägt, hinter denen großzügige, teils zweigeschossige Loggien angeordnet sind. Leitgedanke war die Erweiterung der Wohnräume um geschützte Außenbereiche, die mitten im dicht bebauten Quartier Neuf als Pufferzone dienen und den Bewohnern Privatheit gewähren. Zudem erlaubt die zweite Fassadenebene ein freies Spiel mit den quadratischen Fassadenöffnungen. Helle Keramikfliesen bekleiden die Gebäudehülle und tragen zum eigenständigen Charakter der „86 Logements“ inmitten der heterogenen Nachbarbebauung bei. Erschließung und dienende Räume sind zu einem kompakten Kern gebündelt, um den sich die großzügigen Wohnräume gruppieren. Aus dem Juryurteil: „Die Wohnungen sind aufgrund ihrer inneren Erschließung äußerst flexibel und erlauben diverse Nutzungsszenarien.“

Wohnanlage Rasu Namai, Vilnius

Paleko ARCH studija
Litauen
www.palekas.lt

Plazma Architecture Studio
Litauen
www.plazma.lt

Acht erhöhte Wohnhäuser wurden von den Architekten entlang der Straße im südlichen Bereich des Grundstücks angelegt. Die Gebäude sind zwischen die bestehenden Mauern der Bunkergewölbe gesetzt oder über den Mauerbrüstungen platziert. Die Gebäude sind paarweise um äußere Treppenanlagen gruppiert. Die Architekten erhöhten die Wohnhäuser, um ihre Sichtbarkeit und den freien Zutritt zu den historischen Gewölben zu gewährleisten. Die spitzen Satteldächer sind entsprechend den Richtungen der Bunkerfassaden ausgerichtet. Die nördliche Straßenseite ist an die Umrisse der niedrigen Häuser angepasst. Wegen der Topographie scheinen die Häuser von der Straße aus gesehen ein Stockwerk tiefer und zwei Stockwerke höher, wenn sie vom Boden betrachtet werden. Aus dem Juryurteil: „Die einfach detaillierten und holzverkleideten Satteldachhäuser fügen sich wie vertraute Bekannte in den Kontext des Waldgrundstücks ein und erzeugen dabei eine stimmige atmosphärische Wirkung."

Wohnen am Lokdepot 123, Berlin

Robertneun Architekten GmbH
Deutschland
www.robertneun.de

Die Wohnbauten Am Lokdepot 123 sind Teil der städtbaulichen Konversion eines ehemaligen Bahngeländes am südlichen Ende des Parks am Gleisdreieck. Die 17 Neubauten leisten einen Beitrag zur innerstädtischen Nachverdichtung. Das Projekt etabliert ein Stück Stadt, das sich in die angrenzende Stadtstruktur integriert, den Gleisraum als urbanen Raum manifestiert, einen öffentlichen Freiraum um die denkmalgeschützten Lokdepothallen herum als südlichen Eingang des Gleisdreieckparks bildet und den Park durch die erhöhte Zugänglichkeit im Quartier verwurzelt. Ein modulares System unterschiedlicher Trennwände erlaubt es den Bewohnern, ihre Wohnungen individuell zu gestalten und zu verändern. Aus dem Juryurteil: „Durch die freie Gestaltung der Grundrisse entsteht ein Angebot an Wohnraum, das unterschiedlichsten Lebensmodellen gerecht wird. Die Jury prämiert den innovativen Weg, der hier eingeschlagen wurde und der zahlreiche Anregungen für eine festgefahrene Wohnbaudiskussion parathält.“

Wohnhaus, Balsthal

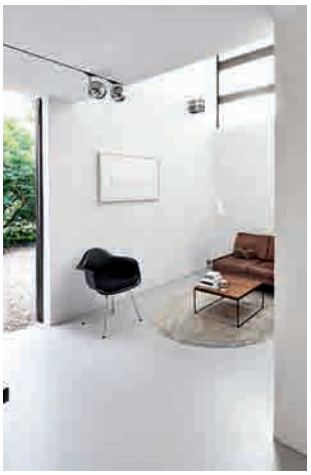
Das hölzerne Wohnhaus liegt in der Gemeinde Balsthal im Schweizer Kanton Solothurn, circa 50 Kilometer nördlich von Bern. Leitmotiv für den Architekten war hier die Möglichkeit, auf verschiedene Art und Weise die umgebende reizvolle Landschaft einzubeziehen. Die beiden Stockwerke sind daher grundsätzlich unterschiedlich angelegt: Auf der unteren Ebene findet man einen zusammenhängenden Wohnraum, der durch seine niedrig gehaltene Decke charakterisiert ist. Hier überwiegt für den Bewohner die physische Auseinandersetzung mit der Natur, die gleich hinter den großflächigen Fensterfronten beginnt. Das darüberliegende Stockwerk wurde gegensätzlich angelegt, indem dieses in vier gleich große Räume unterteilt wurde. Die Deckenhöhe beträgt hier 6 Meter. Von dieser Ebene aus kann der Bewohner einen kontemplativen Beobachterstatus einnehmen.

Pascal Flammer
Schweiz
www.pascalflammer.com

Werkhaus, Uckermark

TKA Thomas Kröger Architekt
Deutschland
www.thomaskroeger.net

1987 als Schlosserei und Schmiede mit angrenzendem Verwaltungsbereich für die LPG Gerswalde errichtet, wurde das Gebäude zu einer Tischlerwerkstatt mit Wohn- und Wirtschaftsteil umgebaut. Dieser mittig angeordnete Bereich vermittelt in Höhe und Form zwischen den beiden anderen Funktionen und beherbergt einen großzügig verglasten Showroom mit neuer, sichtbar belassener Holzkonstruktion; im zweigeschossigen Teil befinden sich Büro- und Aufenthaltsräume. Panoramafenster und Schlafalkoven, beide komplett mit massiven Kiefernbrettern ausgekleidet, prägen das Ambiente der Wohnung. Außenwände und Dächer überzieht grünes, an den Traufkanten abgerundetes Wellblech; Fenster und Werkstore verschwinden hinter perforierten Paneelen. An den Giebelseiten kam eine unbesäumte Stülpschalung aus Lärche zum Einsatz.



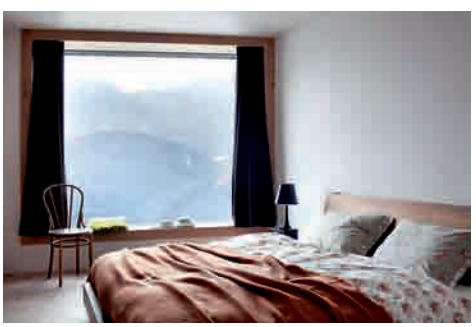
wiewiorra hopp schwark architekten
Deutschland
www.whs-architekten.de

Minimales Wohnen, Berlin

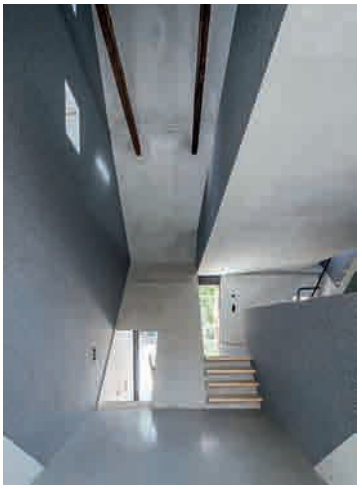
Bei dem Studierendenwettbewerb bad*future sollten in Zeiten knappen städtischen Wohnraums kluge, bezahlbare Lösungen für ein reduziertes Platzangebot entwickelt werden. Das Gewinnerkonzept sieht eine intelligente Wand vor, bei der die einzelnen Funktionsbereiche der Wohnung nach Bedarf ein- und ausklappbar sind. Die multifunktionalen Wandelemente verwandeln den Raum mit wenigen Handgriffen in eine Küche mit Essplatz, ein Büro oder ein Schlafzimmer. Realisiert wurde das Konzept unter Einsatz von recycelten Werkstoffen und Bauteilen im Berliner Plattenpalast, einer Minigalerie auf nur 30 Quadratmetern: Sie ist aus 13 alten Plattenbauelementen WBS 70 konstruiert, als Fenster wurden 12 Scheiben mit Aluminiumrahmen aus dem Palast der Republik eingebaut.

Chalet La Pedevilla, Pliscia

Das Gebäudeensemble am Steilhang orientiert sich an der regionalen Bautradition. Ein Großteil der Baumaterialien kommt aus der Region; so wurde dem Sichtbeton Dolomitengestein zugeschlagen, die verwendeten Holzarten Lärche und Zirbe stammen ebenfalls aus dem Tal. Die Satteldächer sowie die umlaufende, vorspringende Holzhülle sind eine Referenz an die benachbarten Altbauten mit ihren integrierten windgeschützten Loggien. Im Inneren der beiden Häuser kontrastiert unbehandeltes, handgehobeltes Holz mit weißen Sichtbetonflächen, großformatige Fenster öffnen die Räume zur umgebenden Berglandschaft. Eine eigene Wasserquelle, Erdwärme und eine dachintegrierte PV-Anlage machen das Ensemble energetisch autark.



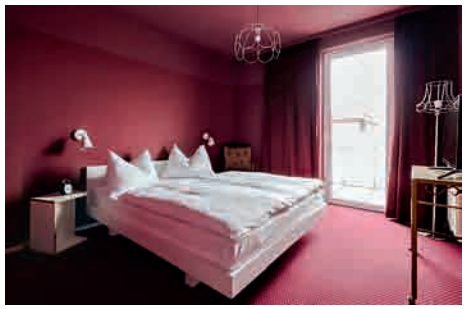
pedevilla architects
Italien
www.pedevilla.info



Peter Haimerl . Architektur
Deutschland
www.peterhaimerl.com

Schusterbauerhaus, München

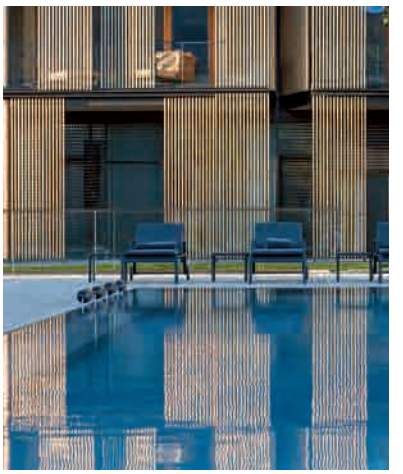
Beim Umbau des Schusterbauerhauses kam – neben dem obligatorischen Erhalt der historischen Substanz – auch der Wille zu einer modernen, unkonventionellen Zäsur zum Tragen: Innerhalb der teilweise maroden Struktur implementierten die Architekten ein skulpturales Betonprisma und generierten so eine weitere Wohneinheit. Während die eine der Wohnungen durch die kristallinen Formen des Implantats geprägt wird, rekapituliert die zweite Einheit den denkmalgeschützten Bestand. Dem kleinteiligen Raumkonzept des Bauernhauses stehen die fließenden Räume innerhalb des Betonprismas kontrastierend gegenüber. Eine weitere Differenzierung der Wohnungen erfolgt durch die Materialität. Das kühle Ambiente des Betons trifft auf die Haptik der unzähligen, sich überlagernden historischen Farbschichten des Bestands.



HOP – Magdas Grand Hotel, Wien

AllesWirdGut
Österreich
www.alleswirdgut.cc

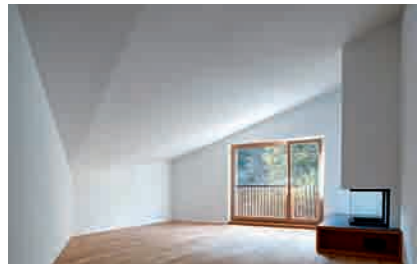
Das ungewöhnliche Konzept und die Entstehungsgeschichte machen das Magdas Hotel am Wiener Prater zu einem sozialen Unternehmen, das Kulturen verbindet und neue Chancen kreiert. In zwei Einheiten für Wohngemeinschaften, die Teil des Hotels sind, leben rund 25 Jugendliche, die ohne ihre Eltern nach Österreich flüchteten. Das Hotel ist für sie vorübergehende Bleibe und für einige von ihnen auch Arbeitsplatz. Flüchtlinge stellen in dem Hotel einen Großteil des Personals. In der Gestaltung der Innenräume – Lobby, Restaurant mit Bar, Hotelzimmer und Wohnungen – verbinden AllesWirdGut gekonnt Vorhandenes und Gefundenes. Das dezente, stimmige und elegante Farbkonzept wird akzentuiert durch markante Einzelstücke und Fundstücke mit Geschichte. Das Erdgeschoss wird in Zukunft ebenso Eingangsbereich und Lobby für Hotelgäste wie Wohnzimmer für die hier lebenden Jugendlichen sowie Bar und Restaurant für Besucher sein – ein Beitrag zur Integration der „Fremden", unabhängig davon, ob es Gäste oder Flüchtlinge sind.



Lanserhof Tegernsee, Marienstein

Der 80 mal 80 Meter große Lanserhof im südbayerischen Marienstein folgt dem klassischen Grundriss einer Hofanlage mit Innenhof und wurde nach den Grundzügen eines Klosters konzipiert. Das ruhige Zentrum der Anlage bildet der mit heimischen Pflanzen begrünte Innenhof, zu dem sich die ebenfalls begrünten Fassaden der beiden oberen Geschosse mit 70 großzügigen Zimmern und Suiten orientieren. An der Vorderseite jedes Zimmers geben deckenhohe Fenster und großzügige Loggien einen Panoramablick auf das Tegernseer Tal frei. Die Anlage verbindet den Komfort eines Luxushotels mit modernster medizinischer Versorgung unter einem Dach. Ein separates Badehaus mit Sauna, Fitnessbereich und beheiztem Salzwasser-Außenpool ist unterirdisch an den Hauptbau angeschlossen. Der von ingenhoven architects entworfene Gesamtkomplex gibt sich reduziert und zeitlos. Dem Preisgericht gefiel besonders, dass sich die Architektur nach außen hin in einer anonymen, aber ständig verändernden Fassade zeigt.

ingenhoven architects
Deutschland
www.ingenhovenarchitects.com



Hotel Longhin, Maloja

Das Longhin im Schweizer Alpendorf Maloja vereint in Form eines Aparthotels unterschiedliche Nutzungen unter einem Dach. Mit seiner rauen, unregelmäßigen steinigen Waschbetonfassade und der polygonalen Form wirkt das Hotel wie ein bewohnter „Fels", der als großer Findling am Fuße des Bergmassivs liegen geblieben ist. Die natürliche Wirkung wird durch die großen Verglasungen im Erdgeschoss und die Auskragung über dem Terrassenbereich des Restaurants noch verstärkt. In der Formensprache und Architektur wurden die typischen Baumaterialien des Bergells aufgenommen und modern interpretiert: Holz und Stein. Die Holzelemente wie die Verkleidungen der Innenräume, der Loggien und Dachterrassen, die Türen und die Fenster bringen Wohnlichkeit und Behaglichkeit in die harte Betonstruktur und setzen einen angenehmen warmen Kontrast. Das Materialkonzept beschränkt sich nicht nur auf die Gebäudehülle, sondern dominiert auch die Innenräume. Als Holzart kam dabei ausschließlich die im Tal heimische Lärche zur Anwendung.

Mierta & Kurt Lazzarini
Architekten
Schweiz
www.lazzarinis.com

heri & salli
Österreich
www.heriundsalli.com

Gästezimmer, Wien

Fünf ehemalige Eineinhalbzimmer-Wohnungen eines Mietshauses wurden zu minimalistischen Gästezimmern umgebaut. Sie bestehen aus einem Wohn-Schlaf-Raum sowie einer als Durchgangsbereich konzipierten Nasszelle mit integrierter Garderobe. Als zentrales Möbelstück dient das sogenannte Wiener Gästebett, eine Ansammlung übereinandergestapelter Kanthölzer und Bretter; sie rahmen eine mittige Schlafstelle und bieten zugleich mit verschiedenen umgebenden Podesten zahlreiche Sitz- und Ablageflächen. Zusätzliche Möbel werden dadurch obsolet. Die Ziegelwände sowie Holzdecken und -böden wurden freigelegt und außer in den Bädern auch roh belassen. Sämtliche Installationen bleiben in den Gästezimmern sichtbar.

Container Café + Coworking

Zwei ausrangierte Schiffscontainer dienen bei diesem Projekt als Treffpunkt für digitale Nomaden, Kreative und Freiberufler. Als temporäre Einrichtung im städtischen Umfeld bietet der eine der beiden Container einen ruhigen Raum zum Arbeiten, der andere dient als Café. Beide Einheiten verbindet eine für den Weitertransport wiederverschließbare Tür, die auch den Brandschutzauflagen Rechnung trägt. Im Inneren sind die Container gedämmt und mit Tischlerplatten ausgekleidet. Je eine Rückwand pro Container funktioniert als tiefe Einbauschrankwand. Im Café befindet sich hier die Küche, deren Arbeitsbereich bietet Platz für Drucker, Papier oder Jacken. Die Container hatten ihren ersten Einsatz auf einem zur Hälfte leer stehenden Grundstück in Berlin und ergänzten dort die bestehende Nutzung.

Fingerle & Woeste
Deutschland
www.fingerle-woeste.de

EXPO-Pavillon Austria, Mailand

Beim österreichischen Beitrag zur EXPO 2015 wurde der Pavillon selbst zur Ausstellung. Als Zusammenschluss verschiedener Architekten thematisierte Team. Breathe. Austria ein mögliches Zusammenspiel zwischen Naturraum und urbanen Handlungsstrategien, indem die Planer das Potenzial hybrider Systeme ausloteten. Kernelement des Pavillons ist die Verknüpfung eines dichten österreichischen Waldes mit technischen Elementen, um so ein Mikroklima zu erzeugen. Als sauerstoff- und klimaproduzierendes „Luftkraftwerk“ kam der österreichische Pavillon im heißen Mailänder Sommer als einziger auf dem EXPO-Gelände ohne herkömmliche Klimaanlage aus. Aus dem Juryurteil: „Der österreichische Pavillon ist eine überzeugende Symbiose aus Technik, Natur und Gestaltung. (...) Der ganzheitliche und alle Sinne ansprechende Gestaltungsansatz, verbunden mit hervorragender technologischer Umsetzung und einem nachhaltigen Betreibungs- und Nachnutzungskonzept, übernimmt eine Vorbildfunktion – nicht nur für temporäre Architektur.“

Team. Breathe. Austria
Österreich
www.breatheaustria.at

Weinverkauf, Feuersbrunn am Wagram

March Gut Industrial Design OG
Österreich
www.marchgut.com

Für die Gestaltung des Heurigenlokals und Hofverkaufs wurden die Themen Verkostung und Verweilen in den Mittelpunkt gestellt und die schlichte Architektur des Gebäudes radikal verändert. Eine Sitzstufenlandschaft bietet nun einen perfekten Ort, um in die Weinberge zu schauen, und ist so zum Namensgeber für das Projekt geworden: Weinblick. Die Stufen setzen sich im Inneren des Gebäudes fort und schlingen sich als Treppe oder in Form von Regalen bis in den Keller. Materialien wie Stahl, Beton und Seekiefer unterstreichen den Produktionscharakter eines Weinguts und vereinen die neue Architektur mit den Altbeständen. Der Keller wurde mit seinem typischen Lösslehm im Originalzustand belassen und gewährt Einblick in das stimmungsvoll beleuchtete Weinlager. Aus dem Juryurteil: „Aus einem schlichten Funktionsgebäude wurde durch ein starkes Gestaltungskonzept ein Ort des Erlebens und Genießens. Einfachste Materialien (...) vermitteln: Hier gibt es kein Schnickschnack, hier wird Wein gemacht – Punkt."

Messestand, München

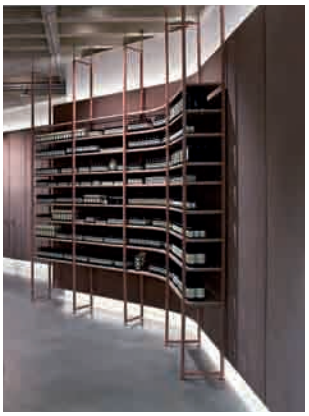
Zum meistfotografierten Ort des 350 Quadratmeter großen Messestands der Eternit AG auf der Messe BAU in München wurde der Besprechungsraum. Denn eine neue Farbkollektion für Fassadentafeln wurde hier auf ungewöhnliche Weise präsentiert: nicht auf großen Ausstellungswänden, sondern im Innenraum an Wänden, Decken, Boden und Möbeln. Die farbigen Platten können in den relativ kleinen Räumen so angeordnet werden, dass über das Spiel mit der Perspektive die Illusion von Raumtiefe und Weite entsteht. Die Inszenierung von Farbe sowie das Spiel mit Dimension und Desillusionierung laden zu einem Gespräch über Wahrnehmung und Atmosphäre des „Materials Farbe" ein. Das Farbexperiment erstreckt sich über zwei Räume, die mit einem Fenster verbunden sind. Den einen prägt eine Farbkomposition aus den klassischen Fassadenfarben Schwarz, Weiß und Grau, den anderen eine Komposition aus kräftigen Akzentfarben. So wird aus einem Testbild ein Bildraum, der dazu anregt, Farbe in der Architektur neu zu denken.

Astrid Bornheim Architektur
Deutschland
www.astridbornheim.de

Einkaufszentrum, Berlin

UAU collectiv
Belgien
www.uaucollectiv.com

UAU collectiv (vormals SAQ) wurde mit dem Masterplan für die Revitalisierung und Neugestaltung des berühmten, für die Stadtgeschichte bedeutenden Berliner Gebäudeensembles „Bikini Berlin" beauftragt. Das Zentrum bildet das 200 Meter lange Bikini Haus. Hier dominieren auf den unteren drei Stockwerken Retailflächen und Gastronomie. In den drei darüberliegenden Stockwerken befinden sich exklusive Büroflächen. Großer Beliebtheit erfreut sich die 7.000 Quadratmeter große, frei zugängliche begrünte Terrasse, die sich über zwei neu gebaute Stockwerke hinter dem Bikinihaus erstreckt. Aus dem Juryurteil: „Die sorgfältige Integration des geschichtsträchtigen Ortes in einen neuen Kontext und der ebenfalls preiswürdige Wille der Betreiber, einen Gegenpol zu der immer gleicher werdenden Retaillandschaft zu setzen, indem sie lokalem Bezug, Historie und Struktur einen zentralen Stellenwert in Gestaltung und Betreibung einräumen, machen die Entwicklung des Bikini Berlin zu einem auszeichnungswürdigen Projekt."



Signature Store, München

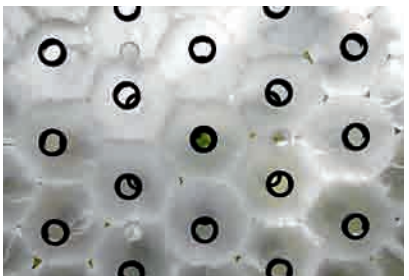
Bei der Gestaltung des ersten Aesop Signature Store in München arbeiten die Architekten mit dem spannungsreichen Umfeld der 100 Quadratmeter großen Fläche in den Passagen des Luitpoldblocks: Exklusive Shops liegen in direkter Nachbarschaft zum dunklen historischen Erbe der Stadt, dem „Platz der Opfer des Nationalsozialismus" mit seiner „ewigen Flamme". Die Gestalter kombinierten das „Rohe und Brutale" mit dem „angenehm Reichen und Sinnlichen". In dem hochwertigen Shop-Design stehen Elemente des Brutalismus wie gegossene Sichtbetonelemente oder ein grober Estrichboden besonders wertigen und haptisch sanften Materialien wie Marmor oder Samt gegenüber.

eins:33
Deutschland
www.einszu33.com

Juwelier, München

236 naturfarbene Lederelemente umhüllen den „Drop". Als Deckenskulptur lenkt er den Blick des Betrachters auf den exquisiten Schmuck in einem kleinen Juweliergeschäft in bester Münchener Innenstadtlage. Um die zentrale Theke herum zeigen Glasvitrinen Schmuckstücke, die auf Lederkissen präsentiert werden. Das Material soll Assoziationen zum „Schmuck-auf-der-Haut-Tragen" wecken. Die übrige Einrichtung des Juweliers nimmt sich farblich zurück. Um den Blick zu fokussieren, sind die Schmuckpräsenter wie eine Kameralinse als Kreise angelegt: vertikal als hell erleuchtete Ausschnitte in der Wandvitrine und horizontal als „Plates". An der Wand bilden die runden Schatten der Präsentationsteller ein Lichtspiel. Auch die Entwicklung des Logos und der Firmen-CI gehörte zur Entwurfsaufgabe.

meierei Innenarchitektur I Design
Deutschland
www.meierei.org



Projektgruppe
Skins Showroom
Deutschland
www.breathingskins.com

Showroom, Mandelbachtal

Die Fassade des Showrooms besteht aus zusammengesetzten Sandwichelementen aus extrudiertem, perforiertem Glas. Im Scheibenzwischenraum befinden sich reversibel montierte, porenartige Luftkanäle, die sich dezentral über die Erzeugung von Unterdruck via Kompressoren steuern lassen. Je mehr sie sich weiten, umso stärker verändert sich das Erscheinungsbild der Fassade, die Durchlässigkeit für Licht und Blicke ist anpassbar. Gleichzeitig ermöglicht die Breathing Skins Fassadentechnologie die ganzflächige Belüftung des Raums ohne das Auftreten von Zugluft. Vom Erscheinungsbild her lassen sich drei Teilbereiche ablesen: ein transparenter Eingangsbereich – zur Orientierung freigehalten von Luftkanälen, sowie jeweils ein Bereich zur Demonstration der optischen Wirkungsweise von transluzenten und opaken Luftkanälen.

Rathaus Borsele, Heinkenszand

Atelier Kempe Thill
Niederlande
www.atelierkempethill.com

Nach mehr als 30 Jahren Nutzung wurde der Umbau des Rathauses der niederländischen Gemeinde Borsele unumgänglich. Aus dem Architekturwettbewerb ging das Rotterdamer Atelier Kempe Thill als Sieger hervor, das das Gebäude mit einer neuen Außenhaut versah. Seitdem ist der Verwaltungsbau sichtbarer und geht einen Dialog mit dem umgebenden öffentlichen Raum ein. Im Rahmen des Umbaus wurden die Fassaden der drei Gebäudeköpfe teilweise aufgebrochen und um großzügige, strukturell verleimte Glasfassaden ergänzt. Im Inneren des Rathauses führten verschiedene Umbaumaßnahmen zu verbesserten Arbeitsprozessen. In diesem Zuge organisierten die Architekten die Eingangshalle neu als Oktogon. Aus dem Juryurteil: „Auf der Basis eines vielleicht ungeschickt konzipierten Bestandgebäudes haben die Architekten eine rundum erneuerte Ästhetik entwickelt. Tatsächlich ist das Rathaus ein echtes Original. Atelier Kempe Thill hat eine neue Richtung innerhalb des Spektrums des architektonischen Geschmacks geschaffen."

Hauptquartier Gebr. Weiss, Lauterach

Die neue Headverwaltung eines Logistikunternehmens konzipierten die Architekten als aufgeständerten zweigeschossigen Baukörper. Der Neubau im österreichischen Lauterach bildet einen Abschluss der bestehenden hofartigen Situation und ermöglicht neben einer eindeutigen Definition des Firmengeländes eine klare Abgrenzung zum benachbarten Wohngebiet. Die zweigeschossige flächige Konzeption des Bürobaus mit integrierten Innenhöfen schafft eine maßstäbliche Einpassung ins heterogene Umfeld. Die Anhebung des Headquarters ermöglicht die freie Blickführung aus den Büro- und Aufenthaltsbereichen über die unter dem Gebäude parkenden Lkw-Züge hinweg. Die betonte Eingangssituation führt den Besucher mittels eines großzügigen gesplitteten Rampenelements ins Obergeschoss. Die zweigeschossige Organisation fördert den informellen Austausch der Mitarbeiter und soll flache hierachische Strukturen unterstützen. Im Inneren vermittelt Transparenz eine Atmosphäre, die von Souveränität und Internationalität zeugt.

Cukrowicz Nachbaur Architekten ZT GmbH
Österreich
www.cn-architekten.com

Büros im Uni-Center Hochhaus, Köln

BeL Sozietät für Architektur
Deutschland
www.bel.cx

Die Kölner Architekten von BeL Sozietät für Architektur haben das 250 Quadratmeter große, bis dato in fünf Büroeinheiten aufgeteilte Penthouse auf dem mit 29 Geschossen niedrigsten Flügel des Kölner Uni-Centers bis auf den Rohbau zurückgebaut und baulich durch wenige strategische Elemente ergänzt. Der vollständig verglaste Großraum mit einem Kern aus Sichtbeton wurde mit einer energieeffizienten Verglasung versehen. Der Umbau setzt sich mit Perspektive als symbolischer Form auseinander. Ein circa 90 Zentimeter hohes Podest nimmt den größten Teil des Raumes ein. Das Podest gliedert den Raum in eine tief liegende Zone entlang der Fassade und weiten, zusammenhängenden Flächen. Im höher gelegenen Bereich befinden sich die ständigen Arbeitsplätze, Besprechungstische und eine Sitzecke. Der Boden ist hier mit einem eigens gefertigten Teppich ausgelegt, der ornamentale Bildelemente wie den Grundriss des Uni-Centers, das Wappen der Geburtsstadt des Bauherren sowie maritime Motive aus der in der Teeküche verwendeten Gaudifliese enthält. Aus dem Juryurteil: „Die Atmosphäre ist funky, aber angenehm. Es fühlt sich nicht mehr wie ein Büro-, sondern wie ein Wohnraum an. Der Raum hat eindeutig an Lebendigkeit gewonnen.“

Aag Loener Schäfer Weber
BDA Freie Architekten
Deutschland
www.architekten-ag.de

Büros im Tankturm, Heidelberg

Der einstige Wasserturm zählt zu den wenigen erhaltenen Denkmalen der Industriekultur im Bahnstadt-Viertel. Während seine beiden Seitenschiffe früher als Werkstatt und für Schulungen genutzt wurden, sind darin nun ein Architekturbüro und Musikräume untergebracht. Die Räumlichkeiten stehen aber auch für kulturelle und künstlerische Veranstaltungen sowie Tagungen zur Verfügung. Der historische Betontank blieb erhalten und wurde zur besseren Belichtung und Raumverbreiterung teilweise aufgesägt. In den Turmgeschossen verbindet eine Stahltreppe die von der industriellen Betonkonstruktion geprägten Räume. Unberührt blieben das Ziegelsichtmauerwerk der Außenhülle sowie die Werksteinsockel und Fensterbänke. In die Dachkonstruktion wurde lediglich ein schmales Fensterband eingezogen, der Turm erhielt Fluchtbalkone.

Gesundheitszentrum, Nozay

a+ samueldelmas
Frankreich
www.samueldelmas.fr

Das Gesundheitszentrum in Nozay, vor den Toren von Paris, wirkt als öffentliches Bauwerk der Entpopularisierung des ländlichen Raums entgegen und belebt die strukturschwache Region. Sowohl die Verortung des Gebäudekomplexes auf eine Anhöhe über der Kleinstadt mit seinen Ausblicken auf die Dachlandschaft als auch die Integration der Parkgarage in den aus Bruchstein gefassten Sockel nutzen geschickt die gewachsene Topografie und setzen die Landschaft in Szene. Die Ausformung des Dachs mit pyramidalen Überhöhungen bildet eine stimmige Analogie zu der Dachlandschaft mit ortstypischen Giebelhäusern. Diese Dramaturgie wird durch die Oberlichter auf den Pyramidenstümpfen noch gesteigert, die weiches, intimes Licht in das Gebäudeinnere führen. Gestalterisch besticht die Wahl von vorpatiniertem Zinkblech für die Außenhaut – in Anlehnung an den ortstypischen „blue stone". Das Raumprogramm gruppiert sich kompakt und wirtschaftlich um zwei Innenhöfe, die durch eine gestreifte Lochfassade mit Putz zur äußeren Hülle kontrastieren. In Spannung gebracht wird das Bauwerk insbesondere durch die ebenso sorgfältige Landschafts- bzw. Freiflächengestaltung, die eine feine Dialektik mit der präzisen Linienführung des Gebäudes eingeht.

12:43 Architekten
Deutschland
www.zwoelfdreiundvierzig.de

Praxis Dr. Häußermann, Stuttgart

Auf einer 200 Quadratmeter großen ehemaligen Bürofläche im Stuttgarter Bezirk Bad Canstatt realisierten 12:43 Architekten eine moderne Zahnarztpraxis. Im Inneren setzen die schwarz gehaltenen Wandelemente Akzente. Unterstützt von einem durchgehend homogenen Bodenbelag lässt die Anordnung der schwarzen „Raumteiler" offene und fließende Räume zu. Dazwischen liegende Zugangstüren werden so geschickt verborgen. Die gefrästen Ziffern in Eichenholz verprechen zusätzlich eine gute Orientierung. Drei frei stehende, mit rustikaler Eiche belebte Kuben bilden den Empfang und dienen als verbindendes Element im großzügigen Flurbereich. Die Formsprache der Empfangselemente wiederholt sich im grafischen Konzept der Wandflächen und den satinierten Bereichen der Glastüren. Das konsequent durchgehaltene Farb- und Materialkonzept bestimmt das Ambiente der gesamten Praxis.

One Man Sauna, Bochum

modulorbeat
Deutschland
www.modulorbeat.de

Das Projekt „One Man Sauna – Nichtstun in Bochum" entstand im Rahmen des internationalen Stadt- und Kunstfestivals „Das Detroit-Projekt", das gemeinsam von Schauspielhaus Bochum und Urbane Künste Ruhr in Bochum entwickelt und realisiert wurde. Auf einer Industriebrache realisierten modulorbeat – ein Netzwerk aus Architekten, Urbanisten und Designern – eine temporäre Hommage an das Nichtstun. Die 7,5 Meter hohe Betonskulptur besteht aus aufeinandergestapelten Betonfertigteilen, die eigentlich für den Bau von Schachtanlagen verwendet werden. Ganz unten ist das Tauchbecken, mittig findet sich die Sauna-Box und oben der Ruheraum mit freiem Blick in den Himmel. Die voll funktionsfähige Sauna schafft einen Ort, der Ruhe und zugleich Aktivität forciert und der zum Nachdenken über die Zukunft von Arbeit und Stadt anregt. „Hier treffen sich alte Arbeitswelten und neue Freizeitsphären in Form einer kantigen Landmarke und als Sinnbild für gedankliche Reflektionen", streicht die Jury in ihrem Urteil heraus.

Freizeit- und Wellnessbad, Courchevel

In Courchevel, einem mondänen Skiort der „Trois Vallées", realisierte Auer Weber Architekten ein neues Erlebnisbad, das eindrucksvoll mit der reizvollen Umgebung kommuniziert. Der Dachlandschaft und ihrer Einbindung in die Umgebung kommt hierbei eine Schlüsselrolle zu. Es entsteht eine Dualität zwischen dem wie eine Landschaftsscholle geformten Dachschirm und der darunterliegenden Wasserwelt. Die prägnante Hülle verbindet dabei geschickt Innen- und Außenraum zu einer homogenen Einheit. Große, organisch geformte Einschnitte belichten den Erholungs- und Erlebnisbereich. Die Einschnitte werden durch die linsenförmig aufgewölbten Kuppelelemente in der Dachfläche zusätzlich betont. Während die Lichtkuppeln im Sommer klar lesbar sind, verwandelt sich das Ensemble im Winter zu einer Schneelandschaft aus Flächen, Hängen und Hügeln. Die beleuchteten Einschnitte komplettieren die bizarre Schneeskulptur. „Das Projekt besticht durch ästhetische Eleganz und sorgfältige Ausführung", lobt die Jury.

Auer Weber Architekten
Deutschland
www.auer-weber.de

Schulboulder- und Kletterhalle, Bruneck

Die Architekten peilten einen äußerst prägnanten Entwurf an, der auf besondere Art und Weise auf das heterogenen Umfeld reagiert. Die Anlage, die in der Süd-Tiroler Gemeinde am Tag mehrere Schulklassen zum Sportunterrricht aufnimmt, zeigt sich als zusammenhängende Gebäudeformation mit in der Höhe und Raumtiefe variierenden Segmenten, die in ihrer Anordnung mit dem Innenhof und dem Außenkletterbereich qualitativ hochwertige Außenräume entstehen lassen. Die dem Innenhof abgewandte Gebäudeseite zeigt sich mit massivem und geschlossenem Rücken, während die einzelnen Raumfolgen untereinander und zum Hof hin völlig verglast sind. In seiner starken landschaftlichen Bezugnahme zielt das Projekt auf eine Integration in den umgebenden Natur- und Landschaftsraum. Aus dem Juryurteil: „Das Gebäude wirkt in seiner Kernigkeit wie eine Kletterskulptur. Die Sorgfalt der Ausführung und die geschickte Unterbringung der Funktionen beleben die Typologie der Kletterhalle auf erfrischende Weise.“

stifter + bachmann
Italien
www.stifter-bachmann.com

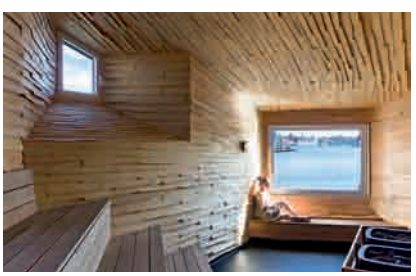
magma architecture
Deutschland
www.magmaarchitecture.com

Sportschießanlage, Toronto

Die Schießanlage ist eine Erweiterung des Toronto International Trap & Skeet Club. Mit ihrer gezackten oberen Fassadenkante erinnert die Anlage nicht nur an das Nationalsymbol des Landes, das Ahornblatt; die prägnante Formgebung basiert auch auf einem technischen Hintergrund, nämlich der Untersuchung möglicher Flugbahnen: Fassadenflächen, die für das Abschirmen der Projektile nicht notwendig waren, wurden weggelassen. Die Anlage ist zweigeschossig aufgebaut; im oberen, nach außen abgeschlossenen Teil sind die 10-Meter-Bahnen untergebracht, die ebenerdigen 25- und 50-Meter-Bahnen schließen ein Schießfeld im Außenraum ein. Konstruiert ist die hölzerne Fassade aus kostengünstigen, in Kanada weitverbreiteten H2-Strommasten.

Sauna im Hafen, Göteborg

In Frihamnen, dem Industriehafen Göteborgs, entsteht derzeit sukzessive der sogenannte Jubiläumspark – ein Areal, das unterschiedlichste öffentliche Nutzungen vereinen, dabei aber seine industrielle Vergangenheit nicht verleugnen soll. In gemeinschaftlicher Arbeit sind bereits ein im Fluss aufgeständertes Saunagebäude, eine Umkleide mit angegliederter Dusche, ein Café, ein Pool sowie verbindende Holzstege und ein zentraler Platz entstanden. Ein Großteil des Baumaterials ist wiederverwendet. Während alte Wellblechtafeln den Saunabau von außen verhüllen, ist sein Inneres komplett mit dünnen Holzschindeln ausgekleidet. Der Duschwände bestehen aus recycelten Weinflaschen, die Umkleide aus Cortenstahl. Ein Pavillon, der als Eingangsgebäude und Café dient, wurde aus alten Fenstern zusammengezimmert.

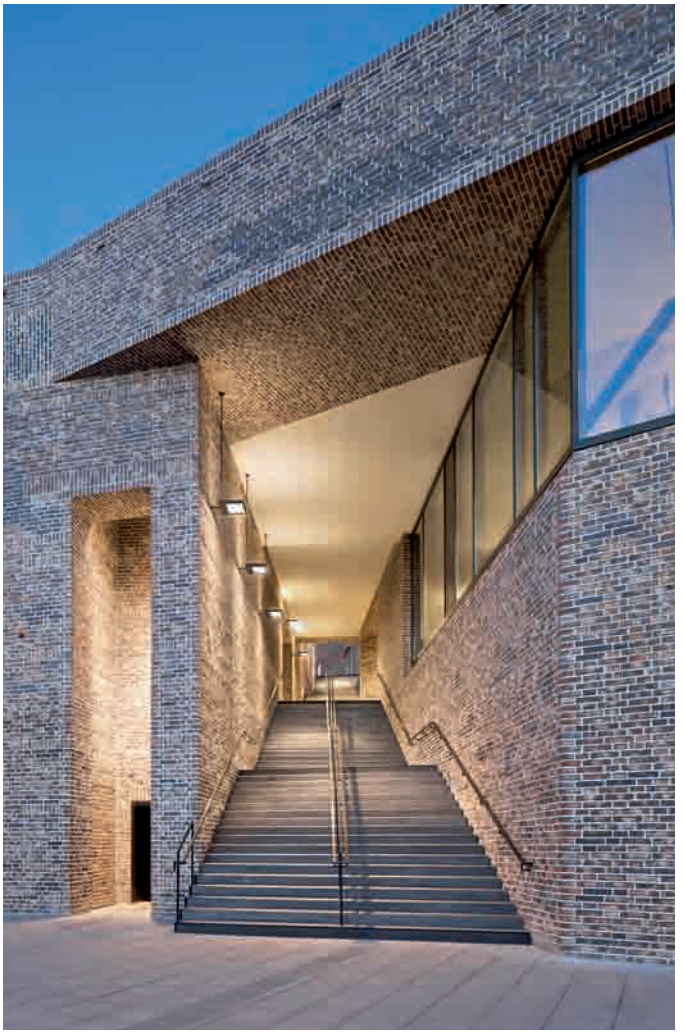


raumlaborberlin
Deutschland
www.raumlabor.net

Schlesisches Museum, Kattowitz

Riegler Riewe Architekten
Österreich
www.rieglerriewe.co.at

Schwerindustrie und Bergbau haben in Kattowitz markante künstliche Landschaften, Industrieanlagen und Gebäude hinterlassen und sind im kollektiven Bewusstsein als unverwechselbares und identitätsstiftendes kulturelles Erbe verankert. Das Entwurfskonzept für das Schlesische Museum basiert auf der Idee, auf dem Gelände der ehemaligen Zeche „Warszawa" mit von außen kaum sichtbaren Eingriffen ein dennoch großzügiges Museum mit vielfältigem Nutzungsangebot zu schaffen. Das Raumprogramm wurde in Anlehnung an die ehemalige Funktion des Geländes zur Gänze unterirdisch untergebracht. Lediglich die abstrakten Glaskuben, die die darunter liegenden Ausstellungsflächen Tageslicht versorgen, sind von außen sichtbar und harmonieren mit dem historischen Bestand. Gemeinsam mit dem neu geschaffenen Netz aus Wegen, Plätzen und Grünanlagen ergibt sich so ein feingliedriger öffentlicher Naherholungsraum. Der bestehende Förderturm steht Besuchern offen und bietet einen Blick über ganz Kattowitz.



Europäisches Hansemuseum, Lübeck

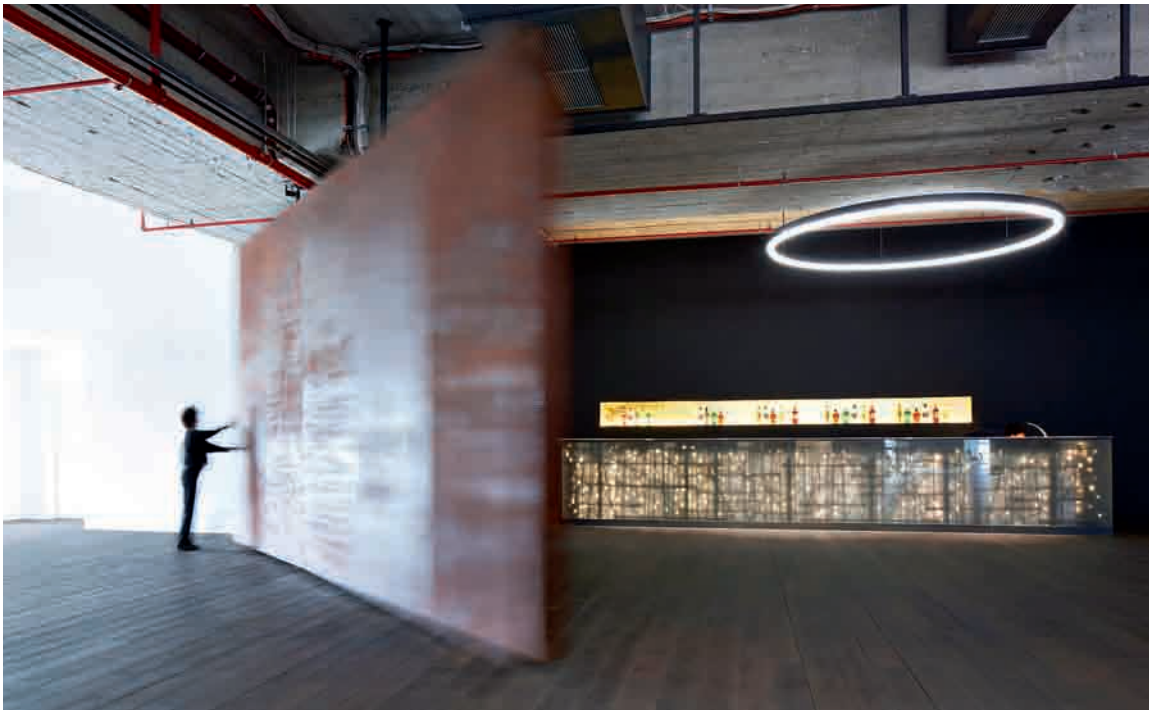
Andreas Heller
Architects & Designers
Deutschland
www.andreas-heller.de

Das Europäische Hansemuseum befindet sich im Norden der historischen als UNESCO-Weltkulturerbe eingetragenen Altstadt. Zum Haus gehören ein Museumsneubau, das historische Baudenkmal des Lübecker Burgklosters und öffentlich zugängliche Außenanlagen. Die Architektur des Museumsneubaus schlägt mit einer Mischung aus handwerklich feinster Backsteinmaterialität und eleganter Moderne eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Mit seinem monolithischen Charakter erinnert die Gebäudestruktur an die mittelalterliche Stadtmauer, die einst am Fuß des Burghügels verlief. Die rauen Ziegel der Fassade stehen im Kontrast zu den glatten Oberflächen und feinen Prägungen der Baubronzetüren. Aus dem Juryurteil: „Das Projekt zeichnet sich durch klare Formen aus, die sich durch die kleinmaßstäbliche Stadtstruktur von Lübeck ziehen und dabei den Altbestand umhüllen und umgrenzen. Die Materialität, die Farbwahl und die Wiederholung von Elementen lassen ein klares Bild mit Wiedererkennungswert entstehen."

Mariendom, Hildesheim

Schilling Architekten
Deutschland
www.schilling-architekten.de

Zum 1.200-jährigen Stadtjubiläum wurden der Hildesheimer Dom und seine Annexbauten umfangreich saniert und in ihren funktionalen Zusammenhängen neu geordnet. Für die beauftragten Schilling Architekten bedeutete dies, den Raum des Doms zu klären und entsprechend seiner ihm eigenen Charakteristik und Ordnung zu stärken. Neues sollte möglichst erkennbar, aber zurückhaltend geformt sein, um eine differenzierte Erfahrbarkeit des Gesamtensembles zu ermöglichen. Die Architekten legten einen „ganzheitlichen und differenzierten Raumklang" zugrunde, indem sich sowohl die Präsenz vergangener Epochen als auch die Sichtbarkeit unserer heutigen Zeit manifestieren sollte. Der aus geschichtetem Beton errichtete Erweiterungsbau ist geometrische Fortsetzung und Vervollständigung der nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebauten gotischen Antoniuskirche. Die Jury des AIT-Award 2016 lobt insbesondere das Zusammenspiel zwischen Alt und Neu, das ihrer Ansicht nach vor allem im Innenraum sehr gut gelungen ist.



Konzertsaal, Hamburg

pfp architekten bda
Deutschland
www.pfp-architekten.de

Das selbstverwaltete klassische Hamburger Kammerorchester fand in dem „Kulturbunker" am Heiligengeistfeld eine neue Heimat. Das Architekturbüro pfp realisierte in dem strikten Betonbau einen zentralen Konzertsaal mit zuschaltbaren Stimm- und Proberäumen und schuf für das Ensemble, das für eine zeitgemäße Rezeption klassischer Musik steht, die passende Umgebung. Mit zwei großen Drehtoren lässt sich der Raum noch erweitern. Durch die Stellung der unterschiedlich verkleideten Flügel verändert sich die Raumakustik nachhaltig. patinagegerbte Sichtbetonflächen treffen auf moderne Spiel-, Licht- und Tontechnik, eine sparsame Möblierung und handwerklich rau gehaltene Ein- und Ausbaudetails. Die Architekten konservierten im Inneren überzeugend die Aura des gigantischen Kriegsrelikts und wussten Besonderheiten wie die extremen Raumhöhen geschickt zu nutzen. Aus dem Juryurteil: „In einem von Betonmasse bestimmten Umfeld entstand ein gelungener, introvertierter Raum für Musik."

Mehr! Theater am Großmarkt, Hamburg

Für Veranstaltungen und Versammlungen ist auf Teilflächen der denkmalgeschützten Hamburger Großmarkthalle ein Treffpunkt entstanden. Eine demontierbare, frei stehende Stahlstruktur bildet dafür die bauliche Basis. Bis zu 3.500 Besucher können hier Theater- und Musikproduktionen, Events oder temporäre Ausstellungen genießen. Ohne störende Trennwände oder Zwischendecken präsentieren sich Saal, Foyer und Bars. Vom Eingangsbereich bis zu den im Gebäudeinneren liegenden Toilettenkabinen erlebt der Besucher eine immer wärmer werdende Lichtfarbtemperatur. Situationen wie Einlass, Show oder Pause werden nur über verschiedene, individuell steuerbare Lichtwirkungen differenziert.

jack be nimble
Deutschland
www.jackbenimble.de

F101 Architekten
Deutschland
www.f101architekten.com

Stadtteilschule, Genua

Im Zweiten Weltkrieg brannte eine barocke Klosteranlage am nördlichen Rand der Piazza Erbe nieder. Die neue Stadtteilschule nimmt dieses Kloster im Stadtsockel auf. In den Obergeschossen wurde es völlig neu als Schulgebäude interpretiert. Die Klosterkirchenruine wurde mit neu gestalteter Kuppel wiederhergestellt und zu einer Schulbibliothek transformiert. Kirche und Schulneubau bilden ein zusammenhängendes Bauensemble, das sich den Hang hinaufschichtet. Es formt die Treppen und Gassen der Stadt um – in Treppenfoyers im Inneren und in eine abwechslungsreiche, terrassierte Schul- und Klassenlandschaft. Die internen Freiflächen sind den einzelnen Klassenstufen als Terrassen und Dachgärten vorgelagert und eröffnen einen beeindruckenden Ausblick.

pfp architekten bda
Deutschland
www.pfp-architekten.de

Brunnenhaus, Montreal

Das Brunnenhaus ist als zylindrische Holzkonstruktion an zentraler innerstädtischer Stelle in Montral errichtet. Frei zugänglich über einen umlaufenden Bogengang kann es gemeinschaftlich genutzt werden. In der Mitte des Gebäudes fällt ein Wasserstrahl über ein Loch im Dach in ein kleines Bassin im Boden. Von dort aus wird das Wasser mittels Sprühdüsen als feiner Nebel im gesamten Raum verteilt. Besucher sind eingeladen zu trinken, zu lauschen, zu beobachten, zu spielen, sich zu treffen. Rund um den Hauptraum angelegte Treppen leiten auf das Dach des Gebäudes, wo sich ein 360°-Panorama auf die Umgebung eröffnet. Die Außenhaut des Brunnenhauses ist als Vegetationsschicht mit Pflanzen, Pilzen und Kleinorganismen ausgebildet, die mit der Zeit immer grüner werden wird.

raumlaborberlin
Deutschland
www.raumlabor.net

Weingut Antinori, Florenz

Archea Associati
Italien
www.archea.it

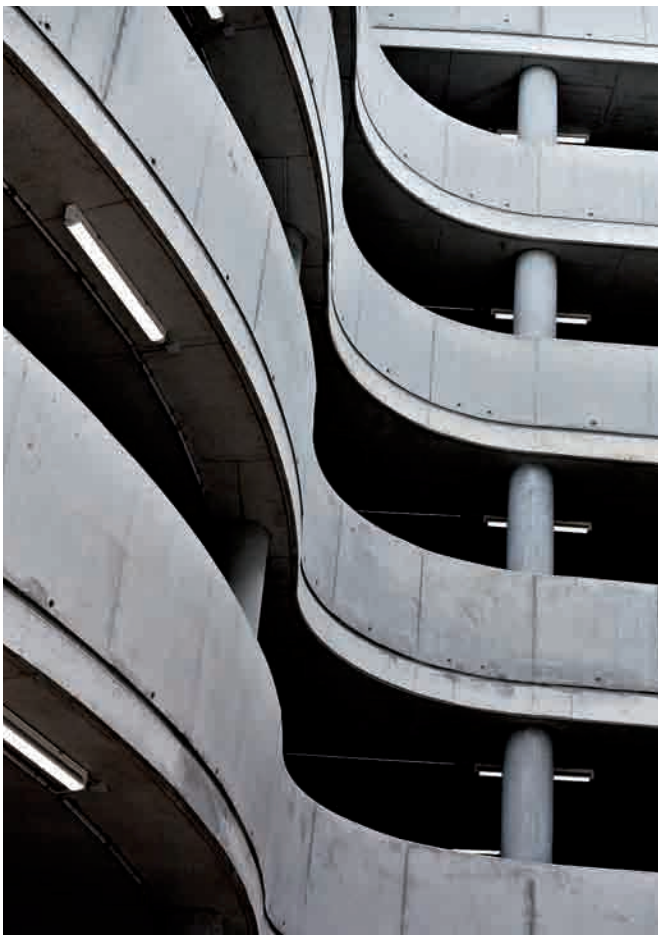
Im Val di Pesa, einem der Herkunftsorte des Chinati, entstand nach Plänen von von Archea Associati ein weitläufiges Weingut mit angeschlossenem Gästehaus und Restaurant. Neben den Produktions- und Lagerstätten und den Räumlichkeiten für die Verkostung sind ein Museum, ein Auditorium sowie eine Bibliothek in den Komplex integriert. Mit seinen in den Hang geschobenen Volumina und den begrünten Dachterrassen harmoniert das Gebäude eindrucksvoll mit der sanften Hügellandschaft der Weinbauregion.

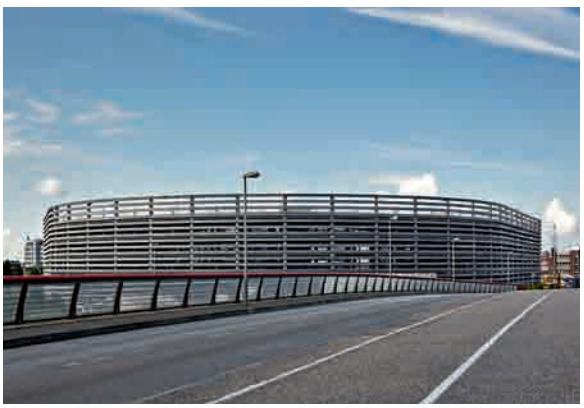
Die entlang der geschwungenen Terrassenstufen des Baus verlaufenden Fensterflächen versorgen die Innenräume ausreichend mit Licht und bieten eindrucksvolle Ausblicke auf das umgebende Panorama. Herzstück des Weinguts ist das asymmetrische, als Sichtmauerwerk ausgeführte Terrakotta-Gewölbe des Weinkellers. In diesen archaischen und gleichzeitig eleganten Raum ragen Probierstuben wie gläserne Kanzeln und gewähren den Besuchern einen Blick auf die unten lagernden Barriquefässer.

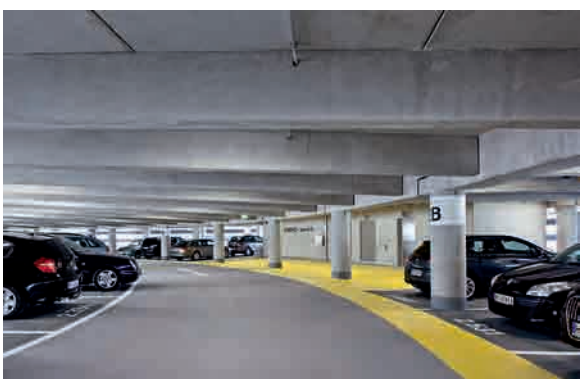
Firmengebäude, Wiener Neustadt

gerner°gerner plus
Österreich
www.gernergernerplus.com

Ein Betrieb für Natursteinverarbeitung beauftragte die Architekten mit der Erweiterung der bestehenden Produktionshallen sowie der Ergänzung um ein Lagerplatzensemble. In den Hallen, die mit Büros und Meisterkabinen ausgestattet wurden, gehören sichtbare, tragende Betonfertigteile zum ästhetischen Konzept. Das Kernstück des Ensembles – eine Lagerhalle in Kombination mit einem halb überdachten Lagerplatz – kippt sein Dach über einem angeschrägten Oberlicht gen Himmel und verbirgt den Lagerplatz hinter einer korrespondierend angeschrägten Sichtschutzmauer. Innerhalb des Firmengeländes ergeben sich so auf- und absteigende Kanten und Linien. Zum suburbanen Umfeld aus Gewerbebauten und Feldern bilden die skulpturalen Lagerboxen schützende Wände. Aus dem Juryurteil: „Dieses Projekt nimmt formal Rücksicht auf den suburbanen Kontext des Gewerbegebiets und verbindet sich mit seinen diagonalen, absinkenden Mauern und klaren geometrischen Körpern mit der umgebenden Landschaft."







Parkhaus P1 am Flughafen, Hamburg

„Kleine Mandel" heißt eine Großgarage für circa 2.800 Fahrzeuge an der Zufahrt zum Hamburger Flughafen. Wesentliche Entwurfsparameter waren die Einbindung des Bauwerks in die Strukturen vor Ort, die typologische Positionierung, die architektonische Ausbildung als markanter Solitär und ein optimales Verhältnis von Stellplätzen zu Flächenbedarf bzw. Errichtungskosten. Das fünfgeschossige Parkhaus mit sechs Parkebenen umschreibt nun ein abgerundetes Dreieck mit hohem Wiedererkennungswert. Durch den Platz sparenden, effizienten Ansatz blieb Raum für einen großzügig dimensionierten Innenhof, der ausreichend Luftzufuhr und Tageslichteinfall gewährleistet. So konnte auf eine mechanische Belüftung verzichtet und der Einsatz von Kunstlicht minimiert werden. Faszinierend fand die Jury des AIT-Award den interessanten Umgang mit dem Thema Parken: „Das Projekt vereint in sich zwei Gegensätze: die weiche, sich nach oben ziehende, abgerundete Struktur, die nach außen hin eine Fassade mit strenger ‚Steifigkeit' aufweist."

Riegler Riewe Architekten
Österreich
www.rieglerriewe.co.at

Sozialer Wohnungsbau, Moerwijk

Atelier Kempe Thill
Niederlande
www.atelierkempethill.com

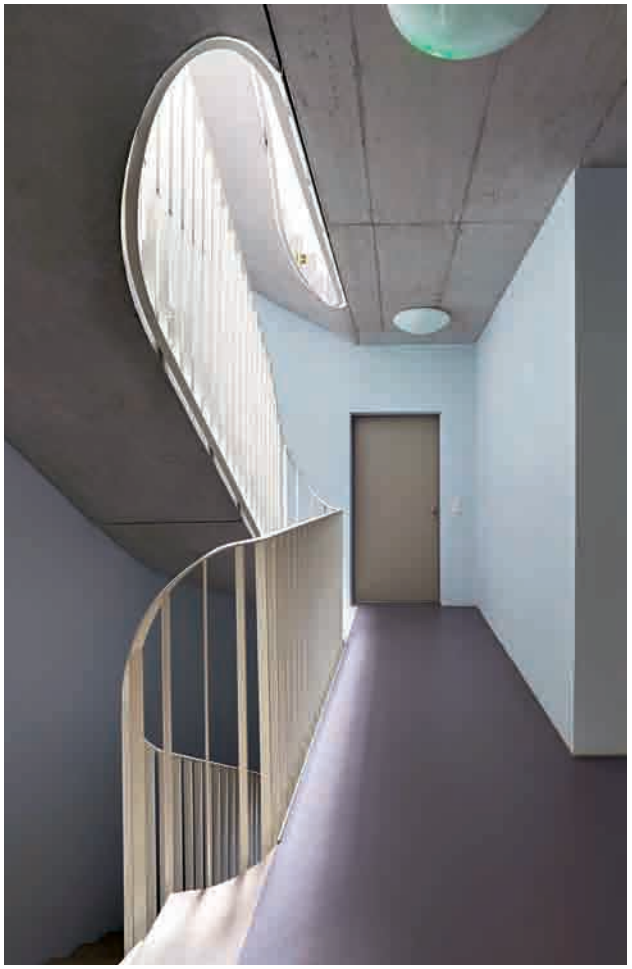
Der Erasmusweg ist eine wichtige Einfallstraße, die ins Den Haager Zentrum führt. Hier konzipierte das Atelier Kempe Thill für eine Parzelle eine moderne Wohnanlage aus 88 Apartments und 77 Reihenhäusern. Zum Erasmusweg bildet ein sechsstöckiger Apartmentriegel eine urbane Kante, während sich entlang der ruhigeren, rückwärtigen Grundstücksgrenze Einfamilienhäuser aufreihen. Verbunden werden die beiden Blöcke über einen eingeschossigen Zwischenbau, der Parkplätze und Abstellräume beherbergt und Grünflachen und Terrassen bietet. In für die Niederlande typischer Weise sind die zur Straße gelegenen Wohnräume mit großzügigen Panoramaverglasungen versehen. Insbesondere die Aufenthaltsräume der Reihenhäuser, die als Galerieräume angelegt sind, erhalten durch die großzügigen Glasfassaden ein hochwertiges Erscheinungsbild. Eine weitere Besonderheit – auch für den sozialen Wohnungsbau in den Niederlanden – ist die extravagante, gold schimmernde Farbe der Fassadenprofile und -flächen.

Holzwohnbau Seestadt Aspern, Wien

Berger + Parkkinen Architekten
Österreich / Finnland
www.berger-parkkinen.com

querkraft architekten
Österreich
www.querkraft.at

Mit der Seestadt Aspern wächst im 22. Wiener Gemeindebezirk ein neuer Bezirk. Im südöstlichen Teil entstand eine Anlage aus maßstäblich differenzierten Baukörpern, die 213 Wohnungen und acht Geschäften Platz bietet. Die eigens entwickelten Holzhäuser sind als schlanke und kompakte Einzelkörper erkennbar. Aus der gestaffelten Anordnung resultieren unterschiedliche hofartige Räume mit abwechslungsreichen Sichtbeziehungen. Die serielle lineare Grundstruktur bietet Flexibilität in der Anordnung verschiedener Wohnungstypen und ermöglicht eine Durchmischung der Bewohnerstruktur. Die Grundrisse bleiben veränderbar. Der „Canyon" genannte Innenhof wird als halböffentliche Zone zum Herzstück der Anlage. Aus dem Juryurteil: „Ein hoher Vorfertigungsgrad ermöglicht die wirtschaftliche Ausführung des Projekts. Gleichzeitig führt die Anordnung der Wohnmodule trotz hoher Dichte zu vielfältigen und differenzierten Hofsituationen mit hoher Aufenthaltsqualität und attraktiven Räumen für die Gemeinschaft."



roedig.schop architekten
Deutschland
www.roedig-schop.de

DMSW Partnerschaft von Architekten
Deutschland
www.dmsw.net

Siegl & Albert Gbr
Deutschland
www.freiearchitekten.de

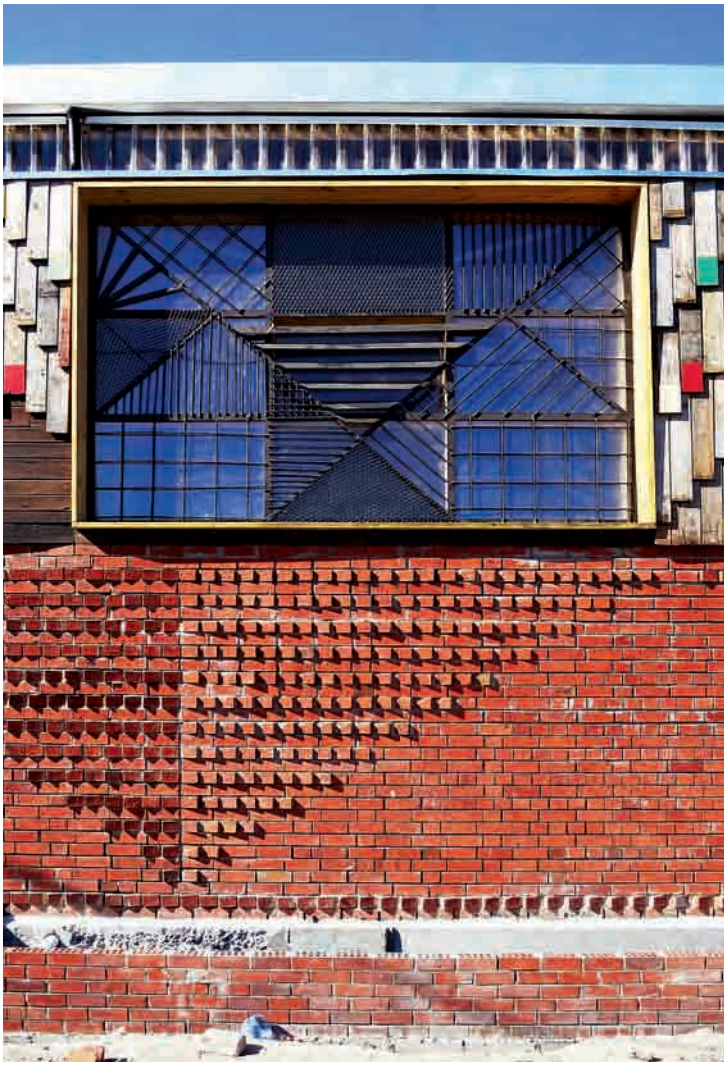
Wohnhaus Dennewitz Eins, Berlin

Zwischen Gleisdreieck, Kurfürstenstraße und Potsdamer Platz entstand an einem städtebaulich schwierigen Berliner Ort ein Wohnhaus mit knapp 40 Einheiten. Der lange, freigestellte Baukörper verbindet drei Häuser zu einem Solitär und antwortet auf die heterogene Umgebung. Wenngleich für jede Hauseinheit ein eigenes Architekturbüro verantwortlich zeichnet, planten die drei Büros die Fassade gemeinsam. So umfasst ein einheitliches Kleid aus goldfarbenen Gitterrostelementen das Gebäude und verleiht den drei Häusern Charakteristik. Die Außenräume sind als Loggien in den Baukörper eingeschnitten. Als Rückzugsorte stehen den Bewohnern ein Garten und eine Dachterrasse zur Verfügung, die gemeinschaftlich genutzt werden. Aus dem Juryurteil: „Die innere Struktur bietet Vielfalt in Form eines ‚veredelten Rohbaus'. Der Verzicht auf den Keller reduziert die Kosten unter den in zentraler Lage in Berlin üblichen Durchschnitt. Kompakte Robustheit trifft sich mit sorgfältig gestalteten Innenräumen und hoher Wohnqualität."

Toms Hütte, Wienerwald

Einen Ort der Kontemplation wünschte sich der Bauherr von Toms Hütte. Das kleine kantige Haus schiebt sich in die vorhandene Nische einer alten Ziegelmauer seines Vorgängerbaus. Es beinhaltet lediglich einen Schlafplatz, einen Wohnbereich und Stauraum – verteilt auf zwei offen gestaltete Ebenen. Unbehandeltes Lärchenholz unterstreicht die originäre Wirkung des Gebäudes und schafft Bezüge zur Umgebung: Es kommt sowohl außen als unbehandelte Schalung als auch im Innenraum, der komplett mit Dreischichtplatten ausgekleidet ist, zur Geltung. Das Wasser wird aus einer Quelle auf dem Grundstück gewonnen, auf Elektrizität wird verzichtet. Mit allseitigen Läden lässt sich die Hütte mit jeweils einer Öffnung pro Fassade zu unterschiedlichen Ausblicken hin öffnen.

Heike Schlauch I raumhochrosen
Austria
www.raumhochrosen.com



Peter Behrens School of Arts
Deutschland
www.pbsa.hs-duesseldorf.de

RWTH Aachen University, Lehrstuhl für Gebäudelehre
Deutschland
www.gbl.arch.rwth-aachen.de

Georgia Institute of Technology
USA
www.gatech.edu

Guga S‘thebe Theatre, Kapstadt

„Learn together – build together“ – unter diesem Motto haben Studierende mehrerer internationaler Hochschulen in Zusammenarbeit mit CS Studio und imagine structure das Guga S‘thebe Theatre in Kapstadt gebaut. Wörtlich übersetzt bedeutet Guga S‘Thebe „etwas auf einem Tablett reichen“. Man könnte auch sagen: „der Gemeinschaft etwas zur Verfügung zu stellen“. Nach diesem Leitbild entstand im südafrikanischen Township Langa in den 1990er-Jahren das Kulturzentrum Guga S‘thebe. Geplant wurde es von der südafrikanischen Architektin Carin Smuts, die seit ihrem Studium in den Townships des Landes tätig ist. Zusammen mit den Bewohnern entwickelte sie mit einer „Bottom-up-Strategie“ unter Berücksichtigung der Einwohner verschiedenste Projekte. Der Bau des Theaters Guga S‘Thebe erstreckte sich über mehrere Phasen und dauerte zwei Jahre. Beteiligt waren eine Vielzahl von Autoren und Unterstützern. Das Projekt wurde zudem mit der Auszeichnung Special best worldwide Prize ausgezeichnet (siehe Seite 8f.).

CS Studio
Südafrika
www.csstudio.co.za

imagine structure GmbH
Deutschland
www.imagine-structure.com

Remisenpavillon, Affinghausen

Wirth Architekten
Deutschland
www.wirth-architekten.com

Der Remisenpavillon ergänzt ein typisches altes Bauernhofensemble im Bremer Umland und arbeitet mit den vorhandenen Baulinien und Materialien unter Beachtung des tradierten Maßstabs. Der Pavillon bildet einen neuen Eckpunkt des Hofensembles und prägt den ersten Eindruck. Aus der Ferne erscheint er als geschlossener massiger Kubus. Nähert man sich, wird die filigrane Struktur des Lochmauerwerks erkennbar, auch die Holzwand der raumhohen Eingangstore fällt ins Auge. Der neue Pavillon dient je nach Jahreszeit zum Lagern und Bearbeiten von Brennholz, zum Abstellen von Traktor und landwirtschaftlichem Gerät zur Wiesenbearbeitung, zum Parken von Autos und im Sommer, wenn der Raum leer ist, als Gartenloggia für Empfänge. Die Ziegel für das Bauwerk wurden bei einer nahegelegenen Brandruine abgetragen. Das Holz der Tore stammt von einer Eiche, die 15 Jahre zuvor vom Blitz getroffen wurde und seitdem tot auf einer Wiese stand. Nachdem der Sturm sie gefällt hatte, wurde sie im benachbarten Sägewerk zu breiten Bohlen verarbeitet.

Bildnachweise

Seiten 6 und 7
Jurysitzung & Preisverleihung:
Jochen Stüber

Seiten 8 und 9:
Guga S ´thebe Theatre: RWTH Aachen, PBSA Düsseldorf, Georgia Institute of Technology; Odette Herbert (Seite 9, oben)

Seite 10
Mehrfamilienhäuser: Alice Lapierre et Hadrien Moret, ELEX

Seite 11:
Wohnanlage Rasu Namai: Norbert Tukaj

Seite 12
Wohnhaus Balsthal: Ioana Marinescu
Werkhaus: T. Heimann

Seite 14
Minimal Wohnen: Christian Rose, wiewiorra hopp schwark architekten
Chalet La Pedevilla: Gustav Willeit, Pedevilla Architects

Seite 15
Schusterbauerhaus: Edward Beierle, Euroboden

Seite 16
Magdas Grand Hotel:
AllesWirdGut, Guilherme Silva Da Rosa

Seite 17
Lanserhof Tegernsee: H.G. Esch

Seite 18
Hotel Longhin: Ralph Feiner, Mierta & Kurt Lazzarini Architekten

Seite 19
Gästezimmer: Hans Schubert,
Minna Liebhart

Seite 20
EXPO-Pavillion Austria: Simon Oberhofer, Mark Lins, Daniel Madia

Seite 21
Weinverkauf: Archipicture

Seite 22
Messestand: David Franck

Seite 24
Juwelier adore: Andreas Hoernisch

Seite 26
Rathaus Borsele: Ulrich Schwarz

Seite 27
Hauptverwaltung Gebr. Weiss: Adolf Bereuter, Cukrowicz Nachbaur Architekten

Seite 28
Büros im Unicenter Hochhaus: Christian Schaulin, Achim Lippoth

Seite 29
Büros im Tankturm: Thomas Ott, AAg
LoebnerSchäferWeber Freie Architekten

Seite 30
Gesundheitszentrum: Julien Lanoo

Seite 31
Praxis Dr. Häußermann:
Christina Kratzenberg

Seite 32
One Man Sauna: Roman Mensing, modulorbeat

Seite 33
Freizeit- und Wellnessbad: Aldo Amoretti

Seite 34
Schulboulder- und Kletterhalle: Renè Riller

Seite 35
Sportschießanlage: Christie Mills
Sauna im Hafen: raumlabor berlin

Seite 36
Schlesisches Museum: Paolo Rosselli, Wojciek Krynski

Seite 37
Europäisches Hansemuseum:
Werner Huthmacher

Seite 38
Mariendom: Christian Richters

Seite 40
Theater Großmarkt: Andreas Meichsner

Seite 41
Brunnenhaus: Christine Kerrigan, raumlaborberlin

Seite 42
Winzerei Antinori:
Pietro Savarelli, Leonardo Finotti

Seite 43
Firmengebäude Kamp:
gerner°gerner plus, Matthias Raiger

Seite 44
Parkhaus P1: Ute Zscharnt

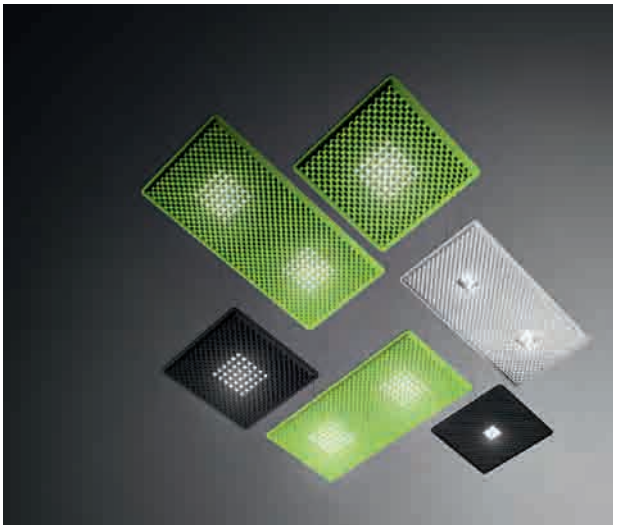
Seite 45
Sozialer Wohnungsbau Moerwijk:
Ulrich Schwarz

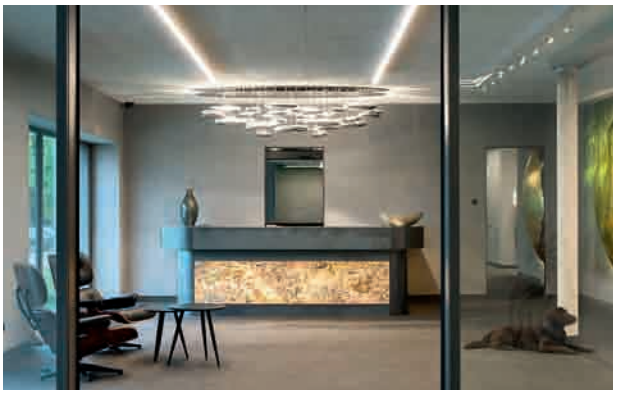
Seite 47
Mehrfamilienhaus Dennewitz.Eins: Stefan Müller

Seite 48
Tom‘s Hütte: Albrecht Imanuel Schnabel

Seite 49
Guga S ´thebe Theatre: RWTH Aachen, PBSA Düsseldorf, Georgia Institute of Technology (großes Bild)
Amaphiko/Redbull Workshop 2015

Seite 50
Remisenpavillon: Christian Burmester





Leuchte Chlorophilia, entworfen von Ross Lovegrove (links), Eggboard vereinigt gute Akustik und Sehkomfort (oben). Unten: Mercury und Algoritmo im Boardinghouse München

Artemide

Als weltweit führender Hersteller von Design-Leuchten und Architekturbeleuchtung arbeitet Artemide mit herausragenden Designern und Architekten zusammen. Artemide Produkte gelten als Synonym für außergewöhnliches Design, traditionelle Handwerkskunst und technologische Innovation.
Im Mittelpunkt der Unternehmensphilosophie „The Human Light“ steht der Mensch und sein Wohlbefinden. „The Human Light“ stellt die Kompetenz von Artemide in den Dienst des Menschen und erfüllt sein Bedürfnis nach Flexibilität, optimaler Lichtleistung und minimalem Ressourcenverbrauch.
„The Responsible Light“ bietet Lichtlösungen zum Wohle der Umwelt. Steigender Verbrauch und schwindende Energiereserven erfordern ein weltweites Umdenken. Die Forschungstätigkeit von Artemide entwickelt Beleuchtungssysteme mit maximaler Energieeffizienz und berücksichtigt dabei den gesamten Lebenszyklus der Produkte von der Auswahl der Rohstoffe über den Produktionsprozess bis hin zum Recycling. Die Kollektionen Design, Architectural und Outdoor umfassen ein breites Sortiment hochwertiger Leuchten und Lichtlösungen. Die Entwicklung von individuellen Sonderlösungen ist selbstverständlicher Teil der Artemide Dienstleistungen, die den Kunden durch alle Phasen des Beleuchtungsprojekts begleiten. Der hohe Standard an Innovation, Qualität und Design macht Artemide zu einem unverzichtbaren Spezialisten für technisches und dekoratives Licht im Innen- und Außenbereich.

Auch an vielen Flughäfen ist dorma+kaba einer der führenden Anbieter für Produkte, Lösungen und Services rund um den sicheren Zutritt zu Gebäuden und Räumen.

dorma+kaba

Im September 2015 haben sich die Kaba Gruppe aus Rümlang bei Zürich und die im Nordrhein-Westfälischen Ennepetal ansässige Dorma Gruppe zur dorma+kaba Gruppe zusammengeschlossen. Daraus ist eines der globalen Top-3-Unternehmen im Markt für Sicherheits- und Zutrittslösungen entstanden – mit einem Pro-Forma-Umsatz von über zwei Milliarden Euro und rund 16.000 Mitarbeitern. dorma+kaba ist in über 50 Ländern aktiv und in allen relevanten Märkten vertreten – sowohl mit Produktionsstätten als auch mit Vertriebs- und Service-Standorten. Zusammen bieten die beiden Unternehmen ihren Kunden ein umfassendes Portfolio an Produkten, Lösungen und Services in den Bereichen Sicherheit und Zutritt zu Gebäuden und Räumen an. Der Kunde erhält rund um den Zutritt und das Öffnen und Schließen von Türen alles aus einer Hand. Dies umfasst nicht nur Schließsysteme vom Zylinder und Schlüssel respektive Schloss bis hin zu voll vernetzten elektronischen Zutrittslösungen, sondern auch physische Zugangssysteme und automatische Türsysteme sowie ein umfassendes Angebot an Türbändern, Beschlägen, Türschließern und -stoppern. Das Portfolio wird ergänzt durch Produkte für die Zeit- und Betriebsdatenerfassung, Hochsicherheitsschlösser sowie horizontalen Schiebewandsystemen und mobilen Trennwänden. Des Weiteren ist das Unternehmen mit den Marken Silca, Ilco und Advanced Diagnostics führend im Markt für Schlüsselrohlinge, Schlüsselfertigungsmaschinen sowie Produkte für den Automotive-Bereich wie Transponderschlüssel und Programmiergeräte.

GIRA

Gira G1 – intelligente Bedienzentrale für die Vielfalt der KNX Gebäudetechnik (links). Klare Formensprache: Schalterprogramm Gira Esprit Linolium-Multiplex (rechts und oben)

Gira

Die Gira Giersiepen GmbH & Co. KG (www.gira.de) zählt zu den führenden Komplettanbietern intelligenter Systemlösungen für die elektrotechnische und vernetzte digitale Gebäudesteuerung. Mit seinen zahlreichen Erfindungen prägt und beeinflusst das 1905 gegründete Familienunternehmen die Welt der Elektroinstallation und intelligenten Gebäudesteuerung. Der zukunftsträchtigen Entwicklung zum intelligent vernetzten „Smart Home" und zur Digitalisierung von Gebäuden hat Gira mit vielfältigen Innovationen wie etwa dem Gira HomeServer von Beginn an maßgebliche Impulse gegeben. Dabei stehen Gira Produkte und Lösungen für deutsche Ingenieurskunst, für Qualität „Made in Germany", für Nachhaltigkeit in Herstellung und Nutzung, für Perfektion in Form und Funktion, für gestalterische Vielfalt und ein ebenso stilsicheres wie zurückhaltendes Auftreten in Raum und Architektur – vor allem aber dafür, dass sie den Menschen das Leben, das Arbeiten und das Wohnen ein Stück einfacher, komfortabler und sicherer machen. Nicht umsonst finden Schalter, Steuerungs-, Kommunikations-, Multimedia und Sicherheitssysteme von Gira heute in mehr als 40 Ländern Anwendung – darunter bei zahlreichen Projekten, die von namhaften Architekten und ihren Büros geplant und realisiert wurden. So etwa in den sechs Campus-Gebäuden der Wirtschaftsuniversität Wien. Hier sorgen das Gira KNX System und der Gira FacilityServer für eine energieeffiziente Lichtsteuerung, die dem der Architektur zugrunde liegenden „Green Building"-Konzept Rechnung trägt.

A prize as AIT Award is special to us for two main reasons. First as it is organized by an architecture magazine, which means it gives an importance to relationship between theory and practice which is at the core of our position. Second, it belongs to the German culture world, which has been important to us for a long time, and allows us, as French architects feeling foreigners in their own country, to paradoxically feel more at home.
Éric Lapierre Architecture, Frankreich

Beim AIT Award reizt uns die Internationalität der eingereichten Arbeiten. Diese Charakteristik erzeugt Interesse und Neugierde, die Projekte genauer zu studieren und zu diskutieren – und so die jeweiligen Eigenheiten und Mentalitäten als Bereicherung zu entdecken.
team.breathe.austria, terrain: architects | landscape architects | landscape urbanism, Österreich

Architekturpreise sind ein gutes Mittel, um eine breitere öffentliche Diskussion über Architektur zu stimulieren und vor allem auch oft eine Bestätigung für den geleisteten, meist hohen Einsatz der Mitarbeiter in unserem Büro.
Atelier Kempe Thill, Niederlande

What we found interesting about this award is the open-mindedness of the jury which shows a large diversity of projects approach in different countries.
A+ Samueldelmas, Frankreich

Die hohe Zahl der eingereichten Arbeiten belegt die Attraktivität des AIT Awards. Architekturpreise wie dieser stellen in gewisser Weise einen Seismograph der aktuellen Architekturdiskussion dar und helfen uns, die Relevanz und Qualität unserer architektonischen Arbeit zu überprüfen und ein Feedback zu erhalten.
modulorbeat, Deutschland

Am AIT Award haben wir teilgenommen, nicht zuletzt um uns einem internationalen Wettbewerb zu stellen – um evaluieren zu lassen, wie unsere realisierten Projekte wahrgenommen und insbesondere in Bezug auf Qualität positioniert werden.
Riegler Riewe Architekten, Österreich

Die Teilnahme am AIT Award war für uns in mehrfacher Hinsicht interessant. Einerseits, handelt es sich um einen renommierten internationalen Wettbewerb, dem auch eine international besetzte Jury vorsteht. Andererseits haben uns die Vielfältigkeit der Kategorien und die Tatsache, dass die Nominierungen nicht material- oder objektspezifisch sind, sehr angesprochen.
gerner°gerner plus, Deutschland

Der AIT Award bietet eine großartige Plattform, Architekturprojekte aus diversen Bereichen gegenübergestellt zu sehen. Verschiedenste Konzepte, Ansätze und Herangehensweisen können einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden.
CS Studio Architects, Südafrika

Impressum

AIT-Dialog by GKT
Gesellschaft für Knowhow-Transfer
in Architektur und Bauwesen mbH
Fasanenweg 18
70771 Leinfelden-Echterdingen

Tel. 040/70 70 898-11
Fax. 040/70 70 898-20
E-Mail: ait-dialog@ait-online.de
Newsletter-Abo: www.ait-online.de/newsletter

Herausgeber
Dipl.-Kfm. Karl-Heinz Weinbrenner †
Dipl.-Kfm. Claudia Weinbrenner-Seibt
Amtsgericht Stuttgart HRB 22 07 24
USt.-IdNr.: DE 147831043

Verlagsleitung
Ir. Kristina Bacht (MSc Arch)

Redaktion
Lasse Ole Hempel, Cornelia Krause (Ltg.)

Copyright 2016 @ GKT Alle Rechte vorbehalten

Carlo Weber, Dresden
In einer eigenen Schau blickt die Sächsische Akademie der Künste bis zum 7. Oktober auf Carlo Weber (1934–2014) zurück. Das Spektrum der Ausstellung reicht von kleinen abstrakten Skizzen und Collagen bis zur großformatigen Darstellung von Bauprojekten wie der Gesamtanlage der spektakulären Olympiabauten für die 1972er Spiele in München.

max40, Frankfurt/Main
Im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt/Main werden noch bis zum 16. Oktober die Ergebnisse des vom DAM und dem BDA ausgelobten Architekturpreises „max40 – Junge Architekten 2016" vorgestellt. Ergänzt wird die Werkschau der Preisträger von einem Katalog und begleitenden Kurzvorträgen sowie musikalischen und filmischen Beiträge.

Thomas Struth, Berlin
Der Berliner Martin-Gropius-Bau zeigt bis zum 18. September 37 großformatige Fotografien von Thomas Struth aus den Jahren 2015 und 2016. Der Fotograf und Becher-Schüler untersucht, wie menschlicher Wille, Ehrgeiz und Vorstellungskraft eine objekthafte Wirklichkeit schaffen. Dabei lichtet er Industrielle Produktionsanlagen, Forschungslabore und Operationssäle, aber auch Alltagsarchitekturen oder Erlebnisparks ab.

Konstantin Grcic, München
Noch bis zum 18. September gebührt dem international renommierten und in München ansässigen Designer Konstantin Grcic die Ehre, den architektonisch besonderen Paternoster-Raum der Pinakothek der Moderne in München zu bespielen. Grcic zeigt hier unter dem Titel „The Good, the Bad, the Ugly" neben aktuellen Arbeiten auch Modelle und Prototypen.

Unterwegs

Architekten- und Planertag

In Partnerschaft mit Aco

Eine Auseinandersetzung mit dem Thema Nachverdichtung bietet der Architekten- und Planertag am 22. September. Jacob van Rijs (MVRDV) wird einer von vier Referenten (Mitte) sein. Der Architekturkritiker Olaf Bartels (unten) moderiert.

Auch wenn sich viele Städte in der Fläche kaum weiter ausdehnen können, sind ihre physischen Grenzen noch nicht erreicht: „Nachverdichtung" ist gefragt. Stadt und Landflucht, demografischer Wandel, bezahlbarer Wohnraum … all dies macht ein Umdenken – und Umbauen – nötig. Um neue Flächen zum Wohnen, Arbeiten und für kulturelle Aktivitäten zu schaffen, werden Baulücken geschlossen, Hinterhöfe erobert, Parasiten auf Dächer gepflanzt oder Freiräume mit neuen Funktionen belegt. Dies als Chance begriffen, können komplette Quartiere transformiert und qualitativ aufgewertet werden sowie neue Typologien entstehen. Renommierte Referenten, tätig in den Bereichen Architektur, Ingenieur- und Bauwesen sowie Landschaftsarchitektur, beschäftigen sich am 22. September beim Aco Architekten- und Planertag 2016, organisiert von AIT-Dialog, mit dem hochbrisanten Thema der (Re) Densification – der Nachverdichtung im urbanen Kontext. Neu im Programm ist in diesem Jahr die Dialogrunde „Best Practice". Hochkarätige Architekten treten mit den Gästen in den Dialog und präsentieren ausgewählte Projekte zu den Themen Hotelbau, Infrastruktur, Wohnen oder Gewerbe. Die Teilnahme ist kostenfrei, zwischen Hamburg und Büdelsdorf wird ein Shuttle-Service eingerichtet. *msch*

Fotos: Markus Hildebrand

In drei Jurygängen kürte das Preigericht aus 83 nominierten Projekten drei Preise und vier lobende Erwähnungen.

Ausgezeichnet

Farbe, Struktur und Oberfläche

In Partnerschaft mit Caparol

Bereits zum siebten Mal hatte Caparol in Zusammenarbeit mit AIT den Architekturpreis Farbe · Struktur · Oberfläche ausgelobt. Der Wettbewerb, der sich seit 2004 an Architekten und Innenarchitekten richtet, prämiert alle zwei Jahre aktuelle Projekte in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die sich durch den vorbildlichen Einsatz von Farbe, Struktur und Oberfläche in der Architektur und Innenarchitektur auszeichnen.
Am Caparol-Firmensitz im hessischen Ober-Ramstadt tagte das Preisgericht unter Vorsitz von Philipp Auer von Auer + Weber Architekten aus München. Zur Jury gehörten außerdem Barbara Holzer (Holzer Kobler Architekturen, Zürich/Berlin), Per Pedersen (Staab Architekten, Berlin), Bernardo Bader (Bernardo Bader Architekten, Dornbirn), Architekt Ferdinand Heide (Frankfurt/Main), Maic Auschrat (Deutsche Amphibolin-Werke, Ober-Ramstadt) und Petra Stephan (Chefredakteurin AIT, Leinfelden-Echterdingen).
In den Monaten zuvor hatte eine international zusammengesetzte 12-köpfige Nominierungsjury über 100 Projekte ausgewählt und der Bewertungsjury als auszeichnungswürdig vorgeschlagen. 83 Projekte galt es, nach Ausschluss von Doppelnennungen und ungültigen Einreichungen zu bewerten. Dafür wurden die Plantafeln in Ober-Ramstadt in den großzügigen Räumen im Haus des Handwerks, dem Kommunikations- und Schulungszentrums von Caparol, präsentiert. Die Preisrichter hatten es sich nicht leicht gemacht: Nach einem individuellen und drei gemeinsamen Juryrundgängen und intensiven Diskussionen kam die Jury einstimmig zu einem Ergebnis und vergab drei Preise und vier lobende Erwähnungen.
Mit der gleichen Sorgfalt beurteilte die Jury einen Tag zuvor die 41 studentischen Arbeiten, die von verschiedenen Hochschulen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eingereicht worden waren. Alle Preisträger werden in der nächsten Ausgabe des AIT-Dialog vorgestellt.
Am Mittwoch, dem 14. September wird im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung im Theater Willy Praml in Frankfurt am Main die Murjahn-Medaille an die Preisträger überreicht.
Alle am Architekturpreis Farbe · Struktur · Oberfläche 2016 beteiligten Architektur- und Innenarchitekturbüros, Nominierte, Juroren und Interessierte sind dazu herzlich eingeladen. *loh*

Weitere Informationen: AIT-Dialog, Martina Schmidt, Tel. 040 7070 898 – 16, mschmidt@ait-online.de

Ausgezeichnet

Interior Scholarship

In Partnerschaft mit der Sto-Stiftung

Fotos: Gregor Theune, GKT

Nach der Jurysitzung zum diesjähren Interior-Scholarship, dem AIT-Stipendium der Sto-Stiftung, stehen die Stipendiaten fest. „Bei aller Diversität der Ansätze und Haltungen wird deutlich, mit welcher Ernsthaftigkeit und Begabung sich die Studierenden für die Fachkultur der Innenarchitektur engagieren", betonte Stiftungsratsmitglied Prof. Peter Cheret, der auch die Bandbreite der Einreichungen herausstellte. Freuen dürfen sich in diesem Jahr: Michael Fehringer (New Design University, St. Pölten), Christopher Hansen (Kunsthøgskolen i Oslo), Annika Rautter (Akademie der bildenden Künste München) und Mona Schaffer (Kunsthochschule Burg Giebichenstein, Halle/Saale). Wir gratulieren den vier Stipendiaten, die dank der Erhöhung der Stipendiumssumme auf insgesamt 24.000 Euro ein Jahr lang mit monatlich jeweils 500 Euro unterstützt werden. *mf*

Aus dem Salon

„Nadogradnje"

Noch bis zum 9. September zeigt der AIT-ArchitekturSalon Köln mit der Ausstellung „Nadogradnje" die dokumentarfotografische Arbeit des Kölner Architekturfotografen Gregor Theune. Gemeinsam mit dem Gestalter Sven Quadflieg hat er das gleichnamige Buch herausgegeben, das sich dem auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien zu beobachtenden Phänomen der Dachaufstockung annimmt. „Nadogradnje" bedeutet im Bosnischen so viel wie Upgrade oder Erweiterung und steht auch für eine Strategie im Wohnungsbau, die von einem niederschwelligen Lowtech-Verfahren jenseits staatlich reglementierter Planungen geprägt ist. Theune und Quadflieg beleuchten das Phänomen aus politischer, gesellschaftlicher und architekturtheoretischer Perspektive. Am 25. August widmet sich ein Salongespräch im AIT-ArchitekturSalon Köln diesem Thema. *loh*

Unterwegs

Forum A4

In Partnerschaft mit der Messe München

Vom 16. bis 21. Januar 2017 begrüßt erneut die BAU als Weltleitmesse für Architektur, Baumaterialien und -systeme das Fachpublikum. Die von AIT-Dialog in Kooperation mit dem BDIA für die Messe München konzipierte Vortrags- und Gesprächsreihe „Architekt und Industrie im Dialog im Forum A4" ist mittlerweile zum festen Bestandteil des Branchentreffs geworden. 2017 steht die Gesprächsplattform im Zeichen der vier Leitthemen der Messe: Intellidente Fassade, Bauen und Wohnen 2020, vernetzte Gebäude und digitales Planen, Bauen und Bearbeiten. Die Beiträge greifen dabei die verschiedenen Facetten erfolgreicher Zusammenarbeit zwischen Innenarchitekten und Architekten und Industrie auf. Jeder Messetag fokussiert mit wechselnden Vorträgen ein Hauptthema. Täglich werden drei Referenten aus international renommierten Architekturbüros sowie drei Vertreter aus der Industrie über neue Entwicklungen und Trends berichten und diskutieren. Die Themen erstrecken sich von der sozialen Verantwortung in der Architektur, bezahlbarem Wohnraum durch Modulbau und Impulse im öffentlichen Raum über die neuen technischen Möglichkeiten im Holzbau, effiziente Gebäude durch „Bioklimatik" bis hin zu der Anwendung des Buidling Information Modeling (BIM) in Planungsprozessen. Ein Cateringbereich rundet das Angebot der Plattform ab. *ak*

Einblicke in die Ausstellung im Hamburger Salon (oben), studentische Arbeiten aus den beiden Workshops (rechts). Mit einem Augenzwinkern hat Hakki Akyol seine Kollegen Cook, Alsop, Störmer und Marg 31 Jahre nach dem 2. Hamburger Bauforum in einer Zeichnung verewigt und wieder an einem Tisch vereint (unten).

Fotos: Jochen Stüber, Stefan Schwericke

Aus dem Salon

Peter Cook

Humor, Abenteuer und verrückte Ideen – als Protagonist der Gruppe Archigram hat der britische Architekt Peter Cook Architekturgeschichte geschrieben. Die Werkschau ist noch bis zum 8. September im AIT-ArchitekurSalon Hamburg zu sehen und verbindet Entwürfe aus den 1960er- und 1970er-Jahren mit neueren Projekten, die Cook und Gavin Robotham unter dem Namen Crab Studio realisiert haben. In einem eigens geschaffenen Raum wird die besondere Atmosphäre der Londoner Arbeitsräume rekonstruiert. An Ort und Stelle fanden mit „Instant Waterfront“ und „Instant Skyline“ zwei in Kooperation mit der HafenCity Universität Hamburg (HCU) organisierte Stegreife statt, die vom Architekten Stefan Schwericke geleitet wurden. Im ersten Workshop „Instant Waterfront“ arbeiteten die Studenten an Konzepten für das südliche Hamburger Elbufer. Im zweiten Workshop „Instant Skyline“ betrachteten die Teilnehmer die Auswirkungen einer Neugestaltung des südlichen Elbufers für die gegenüberliegende Hamburger Innenstadt und das Leben an der Elbe. Am 4. August werden die Ergebnisse des zweiten Workshops im AIT-ArchitekturSalon Hamburg präsentiert. Am Abend desselben Tags wird Sir Peter Cook mit einer Key-Lecture das Fachtreffen zum Thema „Visions & Reality – das 2. Hamburger Bauforum 1985“ in der HCU einleiten. An der anschließenden Podiumsdiskussion werden außer Peter Cook Will Alsop (aLL Design), Volkwin Marg (gmp) und Jan Störmer (Störmer Murphy and Partners) teilnehmen. Gemeinsam mit vielen anderen Architekten (wie beispielsweise der jungen Zaha Hadid) bereicherten sie 1985 das 2. Hamburger Bauforum, das unter dem Motto „Stadt am Hafen“ stand, mit ihren außergewöhnlichen Ideen, Entwürfen und Visionen.
Am 4. August lassen der AIT-ArchitekturSalon und die HCU nicht nur das legendäre Bauforum Revue passieren, sondern stellen auch die visionären Projekte aus den 1980er-Jahren der realen Stadtentwicklung von heute gegenüber.
Anmeldung: hamburg@ait-architektursalon.de
Im September eröffnet die Ausstellung „Crab: Peter Cook and Gavin Robotham“ im AIT-Architektur Salon Köln. Auch hier wird es ein umfangreiches Rahmenprogramm geben. *loh*

Vorschau

In Need of Care

In Partnerschaft mit Villeroy & Boch

Die Roadshow „In Need of Care“ tourte im Frühjahr 2015 bereits erfolgreich durch Deutschland, Österreich und die Niederlande. In diesem Herbst gibt es ein neues Programm mit neuen Themen und Rednern. Freuen Sie sich auf folgende Termine:

- 17. November, Antwerpen
- 22. November im AIT-ArchitekturSalon Köln
- 24. November in Frankfurt am Main

Die Vortragsreihe, die von AIT-Dialog in Kooperation mit Villeroy & Boch organisiert wird, nimmt sich neuen Entwicklungen und Konzepten im Gesundheitsbau an und ist mit hochkarätigen Rednern besetzt.

Partner

- **bis 8. 9. 2016, AIT-ArchitekturSalon Hamburg**
  Crab: Peter Cook and Gavin Robotham ...
  and its Archigram antecedents
  Werkschau mit umfangreichem Rahmenprogramm

- **bis 9. 9. 2016 2016, AIT-ArchitekturSalon Köln**
  „Nadogradnje“
  Fotoausstellung – der Architekturfotograf Gregor Theune und der Gestalter Sven Quadflieg untersuchen im ehemaligen Jugoslawien das Phänomen der Dachaufstockung.

- **4. 8. 2016, 11 – 14.00 Uhr, AIT-ArchitekturSalon Hamburg**
  Abschlusspräsentation der Stegreife „Instant Waterfront“ und „Instant Skyline“
  in Kooperation mit der HafenCity Universität Hamburg (HCU)

- **4. 8. 2016, 19.00 Uhr, HafenCity Universität Hamburg (HCU)**
  Visions & Reality
  Keylecture & Podiumsdiskussion über das 2. Hamburger Bauforum 1985. Mit Sir Peter Cook, Will Alsop, Volkwin Marg und Jan Störmer

- **11. 8. 2016, 13.00 Uhr, AIT-ArchitekturSalon Hamburg**
  ArchitektenLunch by Occhio

- **25. 8. 2016, 19.30 Uhr, AIT-ArchitekturSalon Köln**
  Salongespräch: Nadogradnje
  Mit Gästen aus der Region Post-Jugoslawiens, die anhand ihrer Projekte Haltungen zum Thema Selbstbau vermitteln.

- **1. 9. 2016, 13.00 Uhr, AIT-ArchitekturSalon Hamburg**
  ArchitektenLunch by Dorma

- **8. 9. 2016, 13.00 Uhr, AIT-ArchitekturSalon Köln**
  ArchitektenLunch by Pfleiderer

Anmeldung unter hamburg@ait-online.de
oder per Fax an 040 / 70 70 898-20

Büro

Tätigkeitsschwerpunkt Anzahl der Mitarbeiter

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Tel., Fax

Abo-Nr.

E-Mail

Web